

Jahresbericht Jugendcoaching **2013**

Bundesweite Koordinationsstelle
Übergang Schule - Beruf

Wien, 11.07.2014

Inhalt

Abstract	3
Einleitung	6
Gender Mainstreaming und Diversity Management	7
Schulische und außerschulische Teilnahmen	10
Staatsbürgerschaft	16
Beeinträchtigungen	18
Stufen	19
Angefordert von	21
Kulturtechniken	23
Arbeitsqualitäten und Soziale Kompetenzen	26
Einschätzung von Beeinträchtigungen	30
Betreuungspflichten und Problemlagen	34
Selbsteinschätzung	36
Ergebnis des Jugendcoachings	38
Schulische und außerschulische Teilnahmen im Vergleich	40
Veränderung der Teilnahmen im Jugendcoaching	48
Teilnahmebefragung	62

Abstract

Im Jahr 2013 sind 27.546 Jugendliche ins Jugendcoaching eingetreten. Davon waren 12.388 (45%) weiblich und 15.158 (55%) männlich, wobei es zwischen den einzelnen Bundesländern teilweise recht große Unterschiede gibt. 57% absolvierten nur die Stufe 1, 25% Stufe 2 und 18% Stufe 3. 16% der Jugendlichen waren außerschulisch, und 84% sind, während sie eine Schule besucht haben, ins Jugendcoaching eingetreten. Rund 23% weisen einen Sonderpädagogischen Förderbedarf auf.

Weibliche Teilnahmen haben im Vergleich zu männlichen vermehrt Deutsch als Erstsprache angegeben. Bei Jugendlichen mit anderer Erstsprache (als Deutsch, BKS, Türkisch/Kurdisch) überwiegt der Anteil männlicher Teilnahmen deutlich (67% zu 33%). Hinsichtlich der Abbrüche können keine Unterschiede nach Geschlecht festgestellt werden.

Während Jugendliche im Jugendcoaching, die aus dem Pflichtschulbereich kommen und nach einem ASO- oder SSO-Lehrplan (62% männlich) oder einem HS- oder PTS-Lehrplan (59% männlich) unterrichtet werden, vermehrt männlich sind, dreht sich dieses Bild bei den höheren Schulen um (BMS Lehrpläne 66% weiblich bzw. Lehrpläne höherer Schulen zu 56% weiblich). Unabhängig vom Geschlecht sind Deutsch sprechende Jugendliche eher in höheren Schulen zu finden.

Bei der Staatsangehörigkeit finden sich kaum Unterschiede nach Geschlecht. Eine Ausnahme bildet hier die Kategorie „Drittstaatenangehörigkeit/Staatenlosigkeit, Aufenthaltstitel ist nicht für die gesamte Maßnahmendauer gesichert“. Hier sind 72% der Teilnahmen männlich. Betrachten wir die Erstsprache, so sehen wir, dass nur 78% aller österreichischen StaatsbürgerInnen Deutsch als Erstsprache angeben.

61% der Teilnahmen, die einen Grad der Behinderung eingetragen haben, waren männlich und nur 39% weiblich. 8% aller männlichen Teilnahmen haben eine soziale Beeinträchtigung, während dies nur bei 5% der weiblichen der Fall ist. Auch beim SPF (Sonderpädagogischen Förderbedarf) können wir diesen Unterschied sehen, wo 25% der männlichen Teilnahmen einen SPF aufweisen, während es nur 19% bei den weiblichen sind. Ebenso lässt sich feststellen, dass vor allem bei Deutsch und Türkisch sprechenden Jugendlichen häufiger ein SPF festgestellt worden ist.

Weibliche Teilnahmen sind öfter in der Stufe 1 anzutreffen als männliche (mit 60% zu 55%). Männliche Teilnahmen waren häufiger in der Stufe 3 vertreten (mit 19% zu 16%), während der Anteil in der Stufe 2 ausgeglichen ist (mit 25% männlichen bzw. 24% weiblichen Teilnahmen). Auffällig ist auch, dass das selbstständige Aufsuchen des Jugendcoachings (keine Identifikation durch Schule oder andere Organisationen) vermehrt durch weibliche Jugendliche erfolgt.

Weibliche Teilnahmen haben in allen Bereichen der Kulturtechniken, die im Rahmen des MBI erhoben werden, weniger Verbesserungsbedarf als die männlichen. Bei den

Jugendlichen mit einer „anderen“ Sprache ist der Unterschied nach Geschlecht am Größten. Von allen männlichen Jugendlichen mit einer „anderen“ Sprache haben etwa 56% Verbesserungsbedarf im Schreiben, hingegen dazu nur 42% der weiblichen. Bei der Rechenleistung schneiden Teilnehmende mit BKS als Erstsprache offensichtlich am besten ab, während der Verbesserungsbedarf bei jenen Teilnehmenden, die Türkisch/Kurdisch als Erstsprache sprechen, hier besonders hoch ist.

Weibliche Teilnehmerinnen werden im Jugendcoaching motivierter als männliche wahrgenommen und haben zu 63% am Ende des Coachings eine realistischere Einschätzung der eigenen Fähigkeiten, während dies nur bei 56% der männlichen der Fall ist.

Unterschiede hinsichtlich Geschlecht und Erstsprache zeigen sich auch in der Wahrnehmung des sozialen Umfeldes, welches bei Deutsch Sprechenden, männlichen Teilnahmen zu 60% als unterstützend beschrieben wird, wo hingegen es bei Türkisch/Kurdisch Sprechenden nur zu 35% als unterstützend wahrgenommen wird. Bei den weiblichen Teilnahmen wird vor allem das BKS Umfeld mit nur 36% als unterstützend wahrgenommen.

2% der männlichen und 5% der weiblichen Teilnahmen haben Betreuungspflichten. Deutsch Sprechende, weibliche Teilnahmen haben die geringsten Betreuungsaufgaben mit 3%. BKS und Türkisch/Kurdisch Sprechende Mädchen haben zu 6% Betreuungspflichten und Mädchen mit einer anderen Sprache zu 9%. Bei den Problemlagen dreht sich das Bild dann um. Unterscheiden wir hier nach Erstsprache, so nehmen die Jugendcoaches bei den Deutsch Sprechenden Teilnahmen die meisten Problemlagen wahr. Hier haben 24% der Deutsch Sprechenden Teilnahmen zumindest eine Problemlage.

Hinsichtlich der Selbsteinschätzung kann zusammenfassend gesagt werden, dass männliche Teilnahmen ein etwas positiveres und selbstsicheres Bild von sich und der Zukunft haben. Deutsch Sprechende Teilnahmen sind etwas zurückhaltender als die anders sprachigen Teilnahmen und trauen sich weniger zu.

Bei der Frage, wohin die Teilnehmenden weiter empfohlen werden, ist zu erkennen, dass weiblichen Teilnahmen vor allem der weitere Schulbesuch empfohlen wird. Bei den männlichen dominiert die Empfehlung zur Lehre. Nach Erstsprache getrennt sehen wir, dass männliche Personen mit einer „anderen“ Sprache mit nur 28% weit seltener in eine Lehre empfohlen werden als die anderen Gruppen, welche zwischen 38% und 42% liegen.

Der Vergleich zwischen schulischen und außerschulischen Teilnahmen im Jugendcoaching zeigt doch recht deutlich, wie unterschiedlich sich die Zielgruppe darstellt. Der Anteil der außerschulischen Teilnahmen ist nach Bundesland recht unterschiedlich und liegt zwischen 9% und 36%. Außerschulische Teilnahmen werden zu 37% in der Stufe 2 gecoached. Das ist deutlich mehr als bei den

schulischen, die nur zu 22% in der Stufe 2 sind. Auch bei der Empfehlung unterscheiden sich die zwei Gruppen stärker. Außerschulischen Teilnahmen wird etwa zur Hälfte eine Lehre empfohlen, während den schulischen Teilnahmen zu fast 60% ein weiterer Schulbesuch empfohlen wird. Weiters haben außerschulische wenig überraschend mehr Problemlagen als schulische Teilnahmen.

Die meisten Variablen zeigen, dass sich die Teilnahmen zwischen einem Viertel und einem Fünftel verbessern. Besonders gut ist die Verbesserung bei den Variablen Selbsteinschätzung und Motivation. Hier können sich 25% verbessern, und 70% bleiben gleich. Bei 5 Fragen schätzen sich die Teilnehmenden selbst ein. Bei allen Fragen schätzen sich die Jugendlichen am Ende besser ein oder haben ein positiveres Bild von ihrer Zukunft als am Beginn. Am Ende der Teilnahme im Jugendcoaching glauben immerhin 98%, dass sie eine Arbeitsstelle finden werden, die zu ihnen passt und ihnen gefällt.

Hinsichtlich des Berufswunsches kann die größte Veränderung beobachtet werden. *Die Hälfte der Teilnahmen im Jugendcoaching hat nach Absolvierung des Jugendcoachings eine bessere Vorstellung von ihrer beruflichen Zukunft.*

Das Jugendcoaching wird im Großen und Ganzen sehr positiv von den Jugendlichen erlebt. Die größte Zustimmung ist bei der Frage zu finden, ob sich die Jugendlichen im Coaching wohl gefühlt haben. Hier kreuzen 80% die Note 8,9 oder 10 und fühlen sich damit sehr wohl.

Einleitung

Jugendcoaching ist ein Angebot des Sozialministeriumservice und zählt zu den so genannten NEBA Leistungen (Netzwerk Berufliche Assistenz). Nach einer Pilotierung in 3 Bundesländern 2012 wird das Jugendcoaching seit 2013 bundesweit umgesetzt. In ganz Österreich arbeiten mittlerweile 432 MitarbeiterInnen in insgesamt 45 einzelnen Jugendcoaching Projekten (36 Trägerorganisationen).

Im Rahmen des Jugendcoachings werden durch die MitarbeiterInnen der Jugendcoaching AnbieterInnen sowohl personenbezogene als auch nicht personenbezogene Daten zu den TeilnehmerInnen erhoben, im MBI (Monitoring Berufliche Integration) eingegeben und in einer Datenbank gespeichert. Alle Auswertungen im nunmehr vorliegenden Jahresbericht basieren auf den nicht personenbezogenen Daten. Sie geben einen guten Überblick über die Zielgruppe im Jugendcoaching und helfen zu beschreiben, welche Jugendlichen mit welchen Bedarfen im Jugendcoaching gecoached werden. Alle Jugendlichen, die das Jugendcoaching besuchen, absolvieren Stufe 1. Einige von ihnen, die mehr Unterstützung brauchen, können auch weiter in der Stufe 2 oder 3 gecoached werden. Zu allen Stufe 2 und 3 Teilnahmen werden eine Reihe von Fragen beantwortet. Dies sind Fragen zur Arbeitsqualität, zu sozialen Kompetenzen, zu den Kulturtechniken oder auch zu etwaigen vorhandenen Beeinträchtigungen.

Die Jugendcoaches haben den Auftrag laufend (= wöchentlich) aktuelle Daten ins MBI einzugeben. Zum Zeitpunkt der Abfrage aller Daten aus dem Jahr 2013 waren nicht alle Variablen für alle Teilnahmen eingegeben, da einerseits manche TeilnehmerInnen noch im Coachingprozess stecken, oder weil für manche Teilnahmen (die nur in Stufe 1 sind) einige Variablen nicht erhoben werden.

Der Jahresbericht Jugendcoaching 2013 befasst sich schwerpunktmäßig mit Gender Mainstreaming und Diversity Management. Außerdem sollen Unterschiede zwischen den schulischen und außerschulischen TeilnehmerInnen sowie die Teilnahmebefragung der Jugendlichen näher beleuchtet werden.

Gender Mainstreaming und Diversity Management

Der folgende Beitrag fokussiert auf den Aspekt Gender Mainstreaming und Diversity Management. Zu diesem Zweck werden die Variablen Geschlecht wie auch Erstsprache der Teilnahmen genauer beschrieben.

Das Wesentliche

Im Jugendcoaching 2013 waren 55% der Teilnahmen männlich und 45% weiblich.

Zwischen den einzelnen Bundesländern gibt es recht große Unterschiede. Während in Salzburg gleich viele männliche und weibliche Teilnahmen gecoached wurden, gab es in Tirol immerhin 62% männliche Teilnahmen.

In vielen Bundesländern wird bei den weiblichen Teilnahmen mehr Deutsch als Erstsprache angegeben als im Vergleich zu den männlichen Kollegen. So waren in Wien etwa 44% aller Teilnahmen Deutsch sprechend, während es bei den männlichen Teilnahmen nur 40% waren.

In Wien sprechen 25% der männlichen Teilnahmen eine „andere“ Erstsprache (als Deutsch, BKS, Türkisch/Kurdisch), während es bei den weiblichen nur 21% sind.

Bei den Abbrüchen können keine Unterschiede nach Geschlecht festgestellt werden.

2013 gab es 27.546 Eintritte ins Jugendcoaching. *Davon sind 12.388 (45%)¹ weiblich und 15.158 (55%) männlich.* 62% sprechen Deutsch als Erstsprache, 12% Türkisch oder Kurdisch, 10% Bosnisch, Kroatisch oder Serbisch (BKS) und 16% eine „andere“ Erstsprache.

Tabelle 1, Erstsprache nach Geschlecht in absoluten Zahlen

	Männlich	Weiblich	Gesamt
Deutsch	9.418	7.765	17.183
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch,	1.446	1.334	2.780
Türkisch, Kurdisch	1.760	1.478	3.238
Andere Sprache	2.534	1.811	4.345

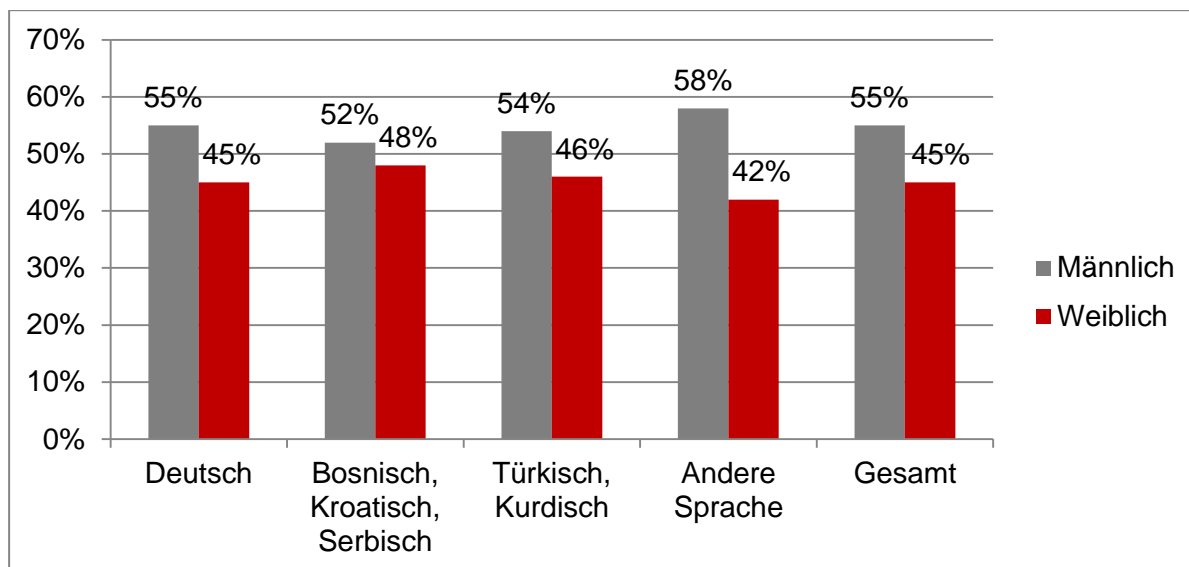
Q: MBI, n=27.546

Wie in der Graphik 1 zu sehen ist, sind die Teilnahmen zu 55% männlich und zu 45% weiblich. Die Unterschiede nach Erstsprache sind eher gering. Bei den BKS sprechenden Jugendlichen sind die Unterschiede nach Geschlecht am geringsten

¹ Alle Prozentwerte in diesem Dokument sind gerundet.

(52% zu 48%), während solche, die eine „andere“ Sprache sprechen, zu 58% männlich und nur zu 42% weiblich sind.

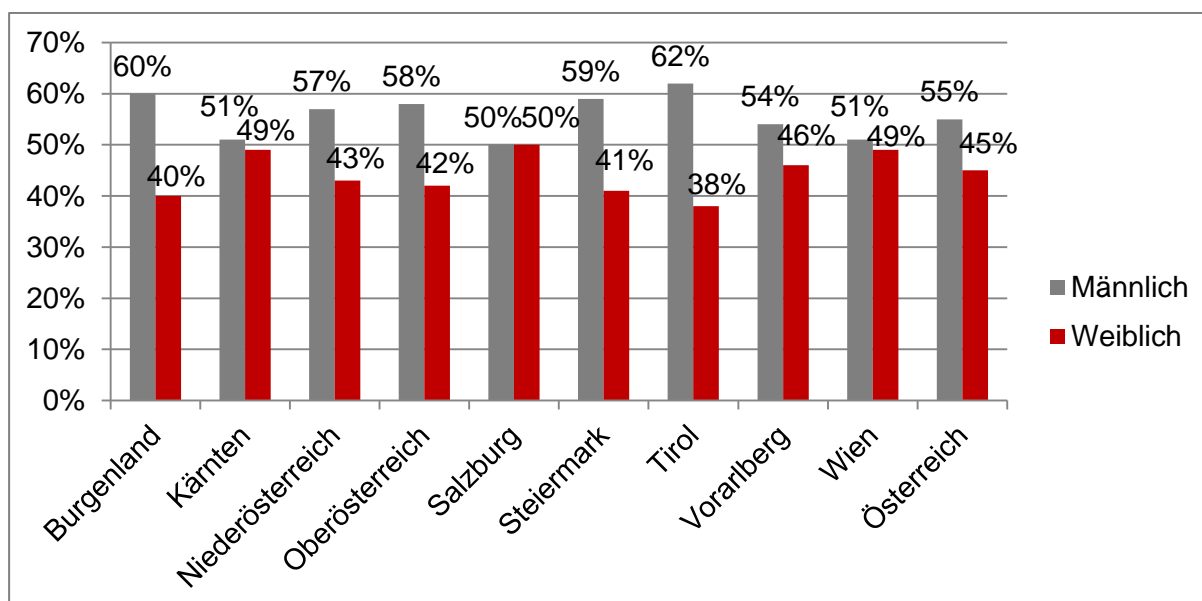
Graphik 1, Erstsprache nach Geschlecht in Prozent



Q: MBI, n=27.546

Der Anteil von männlichen und weiblichen Teilnahmen ist zwischen den Bundesländern recht unterschiedlich. Während es in Salzburg gleich viele männliche und weibliche Teilnahmen gab, und auch in Kärnten und Wien die Verteilung annähernd gleich ist mit 51% männlichen und 49% weiblichen Teilnahmen, ragt Tirol mit einem Anteil von immerhin 62% männlicher Teilnahmen heraus.

Graphik 2, Männliche und weibliche Teilnahmen, nach Bundesländern in Prozent



Q: MBI, n=27.546

Betrachten wir zusätzlich zum Geschlecht noch die Erstsprache, so sehen wir nach Bundesländern doch recht deutliche Unterschiede.

Von allen weiblichen Teilnahmen in Salzburg hatten 68% Deutsch als Erstsprache, während das nur bei 62% der männlichen Teilnahmen so war. *Betrachten wir also, wie sich nach Geschlecht die Sprachen verteilen, so sehen wir, dass die meisten Bundesländer hohe Prozentsätze an Deutsch sprechenden Mädchen haben. Oft sind diese Prozentsätze höher als bei den männlichen Teilnahmen. So hatten etwa in Tirol 76% der weiblichen Teilnahmen Deutsch als Erstsprache, während es bei den männlichen Teilnahmen nur 71% waren.*

Nur im Burgenland (83% zu 80%) und Niederösterreich (77% zu 76%), gab es etwas mehr männliche Teilnahmen (in Prozent), die Deutsch als Erstsprache haben, als weibliche. Dafür gibt es in einigen Bundesländern mehr männliche Jugendliche mit einer „anderen“ Erstsprache. So sprechen etwa in Wien 25% der männlichen Teilnahmen eine „andere“ Erstsprache, während es bei den Mädchen nur 21% sind.

Tabelle 2: Erstsprache nach Bundesland und Geschlecht in Prozent

Bundesland/ Geschlecht	Deutsch	Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	Türkisch, Kurdisch	Andere Sprache
Bgld./M	83%	3%	3%	11%
Bgld./W	80%	2%	3%	14%
Ktn./M	82%	7%	1%	9%
Ktn./W	84%	6%	1%	10%
NÖ/M	77%	5%	8%	10%
NÖ/W	76%	5%	9%	10%
OÖ/M	68%	8%	11%	13%
OÖ/W	68%	10%	9%	13%
Sbg./M	62%	11%	11%	15%
Sbg./W	68%	11%	10%	11%
Stmk./M	72%	5%	6%	17%
Stmk./W	74%	7%	6%	13%
T/M	71%	5%	12%	12%
T/W	76%	4%	11%	8%
Vbg./M	65%	5%	21%	8%
Vbg./W	68%	5%	21%	6%
W/M	40%	17%	17%	25%
W/W	44%	18%	17%	21%
Gesamt Ö/M	62%	10%	12%	17%
Gesamt Ö/W	63%	11%	12%	15%

Q: MBI, n=27.546

Die grauen Balken sind die männlichen Teilnahmen und die roten Balken die weiblichen.

Hinsichtlich der Variablen Abbrüche sehen wir keinen Unterschied nach Geschlecht. *Unabhängig vom Geschlecht haben etwa 3% das Jugendcoaching abgebrochen.*

Auch das Alter zeigt nach Geschlecht keine Unterschiede und wird deswegen nicht dargestellt. *Die meisten Teilnehmenden (77%) sind 14, 15 oder 16 Jahre alt.*

Tabelle 3: Alter in Prozent

Alter	Anteil
20-25	4%
19	3%
18	6%
17	11%
16	23%
15	33%
14	21%
Gesamt	100%

Q: MBI, n= 27.546

Schulische und außerschulische Teilnahmen

Das Wesentliche

Bei den schulischen Teilnahmen waren 54% männlich und 46% weiblich, bei den außerschulischen 58% männlich und 42% weiblich. Dies unterscheidet sich kaum nach Erstsprache, außer für die Gruppe der Teilnahmen, die eine andere Sprache sprechen. Hier sind es bei den außerschulischen Teilnahmen 67% männliche zu 33% weiblichen.

Jugendliche, die nach einem ASO- oder SSO-Lehrplan (62% männlich) oder einem HS- oder PTS-Lehrplan (59% männlich) unterrichtet werden, sind vermehrt männlich.

Bei den höheren Schulen dreht sich das Bild um. Hier sind Jugendliche, die nach BMS-Lehrplänen (66% weiblich) und nach Lehrplänen von höheren Schulen (56% weiblich) unterrichtet und gecoached wurden, vermehrt weiblich.

Unabhängig vom Geschlecht sind Deutsch sprechende Jugendliche eher in höheren Schulen zu finden.

Betrachten wir die außerschulischen Jugendlichen nach Schulabschluss, so sehen wir, dass die Teilnahmen nach Geschlecht und höchst abgeschlossener Ausbildung doch recht deutlich sind. 59% aller weiblichen Teilnahmen, die „keinen Abschluss“ oder „nicht feststellbar“ haben, waren Deutsch sprechend. Bei den männlichen Jugendlichen waren es in der gleichen Gruppe nur 47%.

Unterscheiden wir nach schulischen und außerschulischen Jugendlichen, so ist die Differenz zwischen Mädchen und Jungen bei den außerschulischen mit 58% männlichen Teilnahmen zu 42% weiblichen größer als bei den schulischen

Teilnahmen mit 54% männlichen und 46% weiblichen. Gleich mit welcher Erstsprache und ob schulisch oder außerschulisch, wurden mehr männliche als weibliche TeilnehmerInnen gecoached. Die Erstsprache zeigt bei dieser Betrachtung relativ wenig Unterschiede.

Tabelle 4: Schulische und außerschulische Jugendliche nach Geschlecht in Prozent

Bildung	Schulisch		Außerschulisch	
	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich
Gesamt²	54%	46%	58%	42%

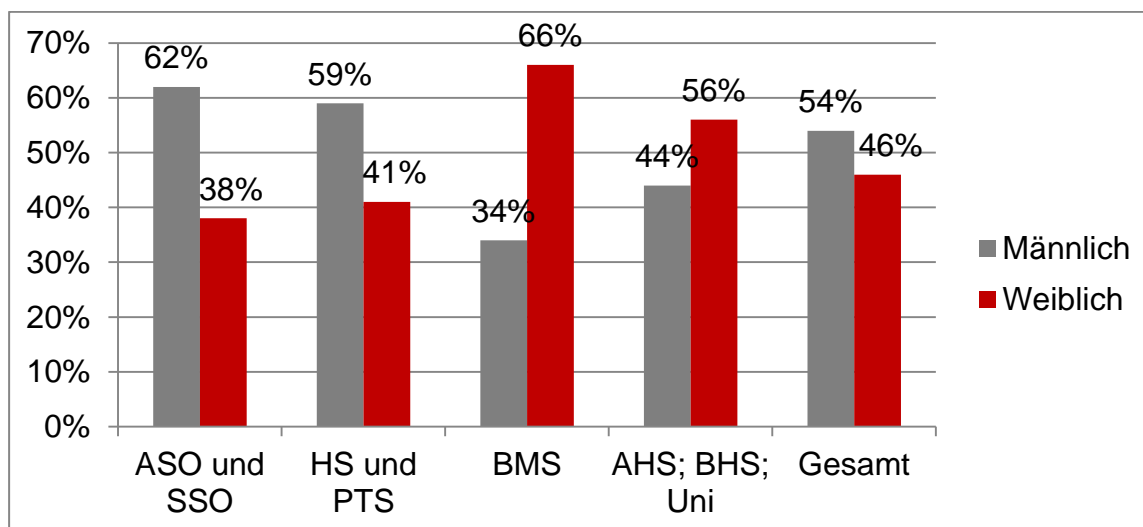
Q: MBI, n=27.448

Lediglich die Gruppe der Teilnahmen mit einer "anderen" Erstsprache weist in beiden Gruppen, schulisch und außerschulisch, Unterschiede auf. So sind es bei den außerschulischen Teilnahmen 67% männliche zu 33% weiblichen. Im Vergleich dazu sind 58% aller außerschulischen Teilnahmen männlich und 42% weiblich.

Auch bei den schulischen Teilnahmen werden die weiblichen Jugendlichen mit einer „anderen“ Erstsprache mit 43% im Vergleich zu den männlichen mit 57% schlechter erreicht, auch wenn dieser Unterschied in diesem Bereich nicht ganz so groß ist wie bei den außerschulischen. Zusätzlich fällt noch auf, dass die Jugendlichen, die Bosnisch, Kroatisch oder Serbisch als Erstsprache sprechen, bei den schulischen Jugendlichen fast gleich viele männliche (51%) wie weibliche (49%) Teilnahmen haben.

Jugendliche, die nach einem ASO- oder SSO-Lehrplan (62% männlich) oder einem HS- oder PTS-Lehrplan (59% männlich) unterrichtet werden, sind vermehrt männlich. Jugendliche, die nach BMS-Lehrplänen (66% weiblich) und nach Lehrplänen von höheren Schulen (56% weiblich) unterrichtet und gecoached wurden, sind vermehrt weiblich.

² Insgesamt sind 27.546 Teilnahmen 2013 ins JU eingetreten. Nicht alle Variablen sind aber für alle Teilnahmen angelegt. Daher können sich die Zahlen etwas unterscheiden. Wie auch in dieser Tabelle, wo es insgesamt 98 Teilnahmen weniger sind. Dies kommt eben daher zustande, weil für diese 98 Teilnahmen noch kein Bildungsstand eingetragen ist.

Graphik 3: Schulische³ Jugendliche nach Geschlecht in Prozent


Q: MBI, n=23.116

Vergleichen wir Pflichtschulen mit höheren Schulen, so dreht sich die Geschlechterverteilung um. Während in den Pflichtschulen 60% männliche Jugendliche gecoachet werden, sind es in den höheren Schulen 59% weibliche Jugendliche.

Besonders groß ist der Unterschied bei den Türkisch und Kurdisch sprechenden Jugendlichen, wo 63% der Teilnahmen in höheren Schulen weiblich waren.

 Tabelle 5: Schulische Jugendliche nach Pflichtschule⁴ und höheren Schulen⁵ nach Geschlecht in Prozent

Schulausbildung	Pflichtschule		Höhere Schulen	
	m	w	m	w
Deutsch	61%	39%	41%	59%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch,	56%	44%	40%	60%
Türkisch, Kurdisch	59%	41%	37%	63%
Andere Sprache	60%	40%	47%	53%
Gesamt	60%	40%	41%	59%

Q: MBI, n=23.116

³ ASO-Lehrplan (Allgemeine Sonderschule), SSO-Lehrplan (Sonderschule für Schwerstbehinderte), HS / KMS / NMS /WMS-Lehrplan (Hauptschule / Neuen Mittelschule / Kooperative Mittelschule/ Wiener Mittelschule), PTS (Polytechnische Schule), BMS (Berufsbildende mittlere Schule), AHS / ORG (Allgemeinbildende höhere Schule), BHS (Berufsbildende höhere Schule), Universität/Kolleg/Fachhochschule

⁴ ASO-Lehrplan (Allgemeine Sonderschule), SSO-Lehrplan (Sonderschule für Schwerstbehinderte), HS / KMS / NMS /WMS-Lehrplan (Hauptschule / Neuen Mittelschule / Kooperative Mittelschule/ Wiener Mittelschule), PTS (Polytechnische Schule),

⁵ BMS (Berufsbildende mittlere Schule), AHS / ORG (Allgemeinbildende höhere Schule), BHS (Berufsbildende höhere Schule), Universität/Kolleg/Fachhochschule

Wie die Tabellen 6 und 7 zeigen, sind unabhängig vom Geschlecht Deutsch sprechende Jugendliche eher in höheren Schulen zu finden. 66% von allen männlichen Teilnahmen in höheren Schulen haben Deutsch als Erstsprache, während es nur 60% von allen männlichen Teilnahmen in der Pflichtschule waren.

Bei den weiblichen Teilnahmen sind sogar 67% Deutsch sprechend in höheren Schulen und 57% in den Pflichtschulen. Die Verteilung ist bei männlichen und weiblichen Jugendlichen recht ähnlich. Jugendliche, die vornehmlich BKS sprechen, sind in etwa gleich oft in einer Pflichtschule und in einer höheren Schule gecoached worden. Türkisch bzw. Kurdisch sprechende Jugendliche finden sich unabhängig vom Geschlecht eher in der Pflichtschule. Bei Teilnehmenden, die eine „andere“ Sprache sprechen, sind die weiblichen Teilnehmerinnen weniger oft in höheren Schulen im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen gecoached worden.

Tabelle 6: Männliche, schulische Jugendliche nach Pflichtschule und höheren Schulen nach Erstsprache in Prozent

Männlich	Pflichtschule	Höhere Schulen
Deutsch	60%	66%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	10%	10%
Türkisch, Kurdisch	13%	8%
Andere Sprache	17%	16%
Gesamt	100%	100%

Q: MBI, n=12.581

Tabelle 7: Weibliche, schulische Jugendliche nach Pflichtschule und höheren Schulen nach Erstsprache in Prozent

Weiblich	Pflichtschule	Höhere Schulen
Deutsch	57%	67%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	12%	11%
Türkisch, Kurdisch	14%	10%
Andere Sprache	17%	12%
Gesamt	100%	100%

Q: MBI, n=10.535

Jugendliche, die nach HS- oder PTS- Lehrplan unterrichtet werden, sind unter den Deutsch sprechenden Teilnahmen, im Vergleich zu den anders sprachigen Teilnahmen, weniger oft zu finden. Dafür ist der Anteil derjenigen, die nach einem Lehrplan einer höheren Schule unterrichtet werden, bei den Deutsch sprechenden Teilnahmen höher. Hier sind Deutsch sprechende, männliche Jugendliche zu 19% an höheren Schulen gecoached worden und bei den weiblichen Teilnahmen sogar zu 29%.

Tabelle 8: Männliche, schulische Jugendliche nach Erstsprache in Prozent

Schulausbildung	ASO und SSO	HS und PTS	BMS	AHS; BHS; Uni
Deutsch	21%	55%	5%	19%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	17%	61%	9%	13%
Türkisch, Kurdisch	21%	63%	5%	11%
Andere Sprache	13%	67%	6%	14%
Gesamt	19%	58%	6%	16%

Q: MBI, n= 12.581

Innerhalb aller weiblichen Teilnahmen gibt es wenige, die nach einem ASO- oder SSO- Lehrplan unterrichtet werden, nämlich nur 14% (im Vergleich zu den männlichen mit 19%).

Bei beiden Geschlechtern ist der Anteil der Personen, die nach ASO- oder SSO- (weiblich 9%, männlich 13%) Lehrplan unterrichtet werden und eine „andere“ Sprache sprechen, deutlich geringer. Die Gruppe dieser Jugendlichen, die eine „andere“ Sprache sprechen, wird zu einem sehr hohen Prozentsatz nach HS- und PTS- Lehrplänen unterrichtet (weiblich 61%, männlich 67%).

Tabelle 9: Weibliche, schulische Jugendliche nach Erstsprache in Prozent

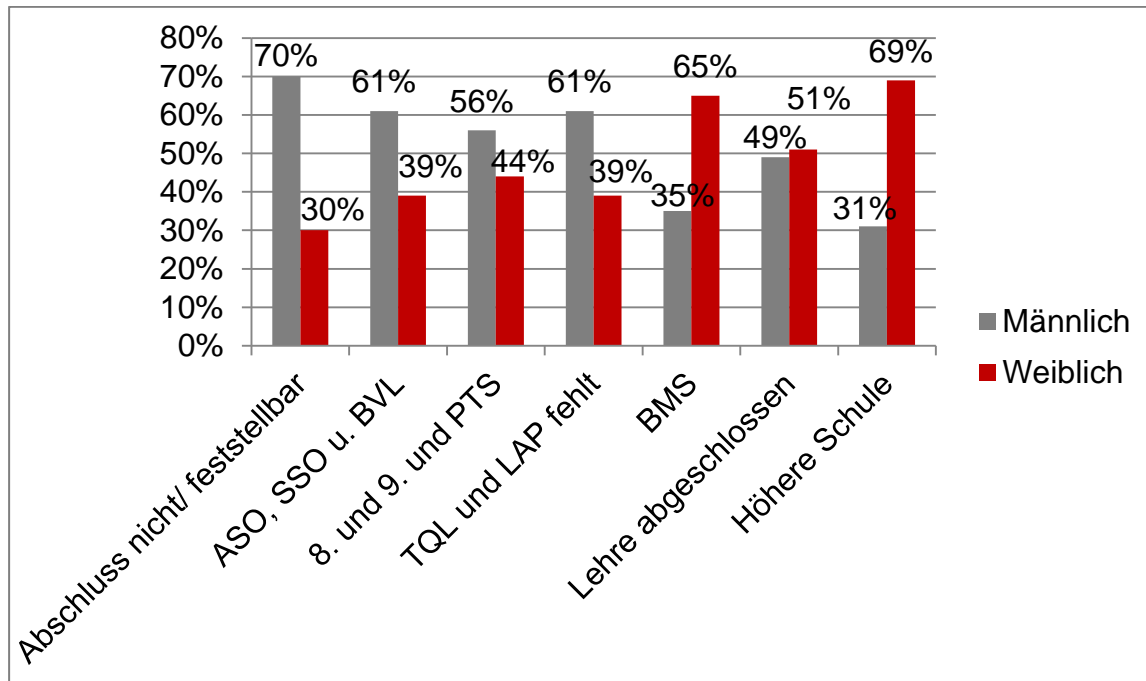
Schulausbildung	ASO und SSO	HS und PTS	BMS	AHS; BHS; Uni
Deutsch	15%	43%	13%	29%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	14%	51%	16%	19%
Türkisch, Kurdisch	15%	54%	17%	14%
Andere Sprache	9%	61%	11%	19%
Gesamt	14%	48%	13%	24%

Q: MBI, n= 10.535

Betrachten wir die außerschulischen Jugendlichen nach Schulabschluss, so sehen wir, dass die Unterschiede zwischen den Teilnahmen nach Geschlecht und höchster abgeschlossener Ausbildung doch recht deutlich sind.

In der Kategorie „kein Abschluss“ oder „nicht feststellbares Ausbildungsniveau“ sind deutlich mehr männliche Teilnahmen zu finden. Hier sind 70% der Teilnahmen männlich und nur 30% weiblich. Dafür sind weibliche Jugendliche vermehrt in der Kategorie mit BMS Abschluss zu finden, nämlich zu 65%. Hier ist außerdem zu erkennen, dass bei höheren Abschlüssen (BMS, Lehre, oder höhere Schule) mehr Mädchen gecoached wurden.

Graphik 4: Außerschulische Jugendliche⁶ nach Geschlecht in Prozent



Q: MBI, n=4.332

59% aller weiblichen Teilnahmen, die „keinen Abschluss“ oder „Abschluss nicht feststellbar“ haben, waren Deutsch sprechend. Bei den männlichen Jugendlichen waren es in der gleichen Gruppe nur 47%. Unter den männlichen außerschulischen Jugendlichen ist der Anteil in dieser Kategorie (kein Abschluss/Abschluss nicht feststellbar) bei „anders“ sprechenden Jugendlichen mit 36% recht hoch⁷. Bei den weiblichen Teilnahmen ist er mit 20% etwas niedriger.

⁶ Außerschulische Jugendliche höchste abgeschlossene Ausbildung:

Keine positiv abgeschl. 8. Schulstufe (vorzeitiger Austritt aus VS / ASO / SSO / HS / KMS / NMS / WMS / AHS), Feststellung des Ausbildungsniveaus nicht möglich, SSO-Abschluss der 8. Schulstufe, ASO-Abschluss der 8. Schulstufe, BVL Berufsvorbereitenden Lehrgang für ASO-AbgängerInnen (max. 3 Jahre) abgeschlossen, Positiver Abschluss der 8. Schulstufe der HS / KMS / NMS / WMS / AHS ohne/ oder mit SPF, Positiver Abschluss der 9. Schulstufe (1. Klasse BMS, BHS, ORG oder 5. Klasse AHS, SSO, ASO), Positiver Abschluss Polytechnische Schule, Letztes Berufsjahr einer Lehrausbildung positiv abgeschlossen, LAP Lehrabschlussprüfung fehlt, TQL Teilqualifizierung abgeschlossen, Lehre und verlängerte Lehre abgeschlossen, Berufsbildende Mittlere Schule abgeschlossen (z.B. HASCH, Hauswirtschaftsschule ohne Matura, etc.), Gesundheits- und Krankenpflegeschule / Ausbildung für Gesundheitsberufe, MeisterInnenprüfung, AHS-Matura, BHS-Matura (z.B. HTL, HAK), Universität/Fachhochschule/Kolleg

⁷ Der Anteil der männlichen Jugendlichen in den höheren Schulen ist 91%, hier gilt allerdings zu beachten, dass es sich nur um insgesamt 11 Jugendliche handelt.

Tabelle 10: Männliche, außerschulische nach Erstsprache in Prozent

Männlich	Deutsch	Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	Türkisch, Kurdisch	Andere Sprache
Kein Abschluss oder nicht feststellbar	47%	7%	10%	36%
ASO und SSO und Berufsvorbereitungslehrgang	69%	7%	16%	8%
8. und 9. und PTS	74%	6%	9%	11%
TQL und LAP fehlt	85%	3%	12%	0%
BMS	85%	7%	4%	4%
Lehre abgeschlossen	95%	0%	5%	0%
Höhere Schule	91%	0%	0%	9%
Gesamt	69%	6%	10%	15%

Q: MBI, n= 2.523

Tabelle 11: Weibliche, außerschulische nach Erstsprache in Prozent

Weiblich	Deutsch	Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	Türkisch, Kurdisch	Andere Sprache
Kein Abschluss oder nicht feststellbar	59%	10%	11%	20%
ASO und SSO und Berufsvorbereitungslehrgang	72%	7%	13%	8%
8. und 9. Und PTS	74%	6%	10%	10%
TQL und LAP fehlt	81%	5%	9%	5%
BMS	82%	8%	6%	4%
Lehre abgeschlossen	87%	0%	9%	4%
Höhere Schule	76%	8%	4%	12%
Gesamt	72%	7%	10%	11%

Q: MBI, n= 1.809

Staatsbürgerschaft

Das Wesentliche

Bei der Staatsangehörigkeit finden sich kaum Unterschiede nach Geschlecht. Eine Ausnahme bildet die Kategorie „Drittstaatenangehörigkeit/Staatenlosigkeit, Aufenthaltstitel ist nicht für die gesamte Maßnahmendauer gesichert“. Hier sind 72% der Teilnahmen männlich. Nur 78% aller österreichischen StaatsbürgerInnen geben Deutsch als Erstsprache an.

Betrachten wir die Staatsbürgerschaft, so ist vor allem die Kategorie „Drittstaatenangehörigkeit/Staatenlosigkeit, Aufenthaltstitel ist nicht für die gesamte

Maßnahmendauer gesichert“ interessant, denn hier sind 72% der Teilnahmen männlich. Alle anderen Gruppen unterscheiden sich nach Geschlecht weniger.

Tabelle 12: Staatsbürgerschaft nach Geschlecht in Prozent

Staatsbürgerschaft	Männlich	Weiblich
Österreichische Staatsbürgerschaft	54%	46%
Andere EU-Staatsbürgerschaft	56%	44%
Drittstaatenangehörigkeit/Staatenlosigkeit, Aufenthaltstitel ist für die gesamte Maßnahmendauer gesichert	56%	44%
Drittstaatenangehörigkeit/Staatenlosigkeit, Aufenthaltstitel ist nicht für die gesamte Maßnahmendauer gesichert	72%	28%
Gesamt	55%	45%

Q: MBI, n=27.546

Betrachten wir, welche Erstsprache die Teilnehmenden nach Staatsbürgerschaft sprechen, so sehen wir, dass nur 78% aller österreichischen StaatsbürgerInnen Deutsch als Erstsprache angeben.

Tabelle 13: Staatsbürgerschaft nach Erstsprache

Staatsbürgerschaft	Deutsch	Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	Türkisch, Kurdisch	Andere Sprache	Gesamt
Österreichische Staatsbürgerschaft	78%	6%	10%	6%	100%
Andere EU-Staatsbürgerschaft	19%	21%	9%	51%	100%
Drittstaatenangehörigkeit/ Staatenlosigkeit, Aufenthaltstitel ist für die gesamte Maßnahmendauer gesichert	3%	27%	24%	45%	100%
Drittstaatenangehörigkeit/ Staatenlosigkeit, Aufenthaltstitel ist nicht für die gesamte Maßnahmendauer gesichert	5%	11%	6%	78%	100%
Gesamt	62%	10%	12%	16%	100%

Q: MBI, n= 27.546

Beeinträchtigungen

Das Wesentliche

61% der Teilnahmen, die einen Grad der Behinderung eingetragen haben, waren männlich und nur 39% weiblich. Betrachten wir die sozialen Beeinträchtigungen, so haben 8% aller männlichen Teilnahmen eine soziale Beeinträchtigung, während dies nur bei 5% der weiblichen der Fall ist.

Auch beim SPF (Sonderpädagogischen Förderbedarf) können wir diesen Unterschied sehen, wo 25% der männlichen Teilnahmen einen SPF aufweisen, während es nur 19% bei den weiblichen sind. Vor allem Deutsch und Türkisch sprechende Jugendliche haben häufiger einen SPF.

Im MBI werden auch Beeinträchtigungen der Teilnehmenden erhoben. Es muss aber festgehalten werden, dass nur Beeinträchtigungen mit medizinischen Diagnosen in diesem Teil der Befragung von den Jugendcoaches eingegeben werden sollen.

Betrachten wir beispielsweise den Grad der Behinderung, so sind 61% der Teilnahmen, die einen Grad der Behinderung haben, männlich und nur 39% weiblich. Sehen wir uns die Arten der Behinderung an, so haben von allen männlichen Teilnahmen im Jugendcoaching 8% eine soziale Beeinträchtigung, während dies nur 5% der weiblichen betrifft.

Auch haben 25% der männlichen Teilnahmen einen SPF (Sonderpädagogischen Förderbedarf), während dies nur bei 19% der weiblichen Teilnahmen der Fall ist. Bei anderen Beeinträchtigungen im körperlichen, Sinnes- und psychischen Bereich, sehen wir keinen Unterschied nach Geschlecht.

Tabelle 14: Weibliche und männliche Teilnahmen nach Art der Behinderung⁸ in Prozent

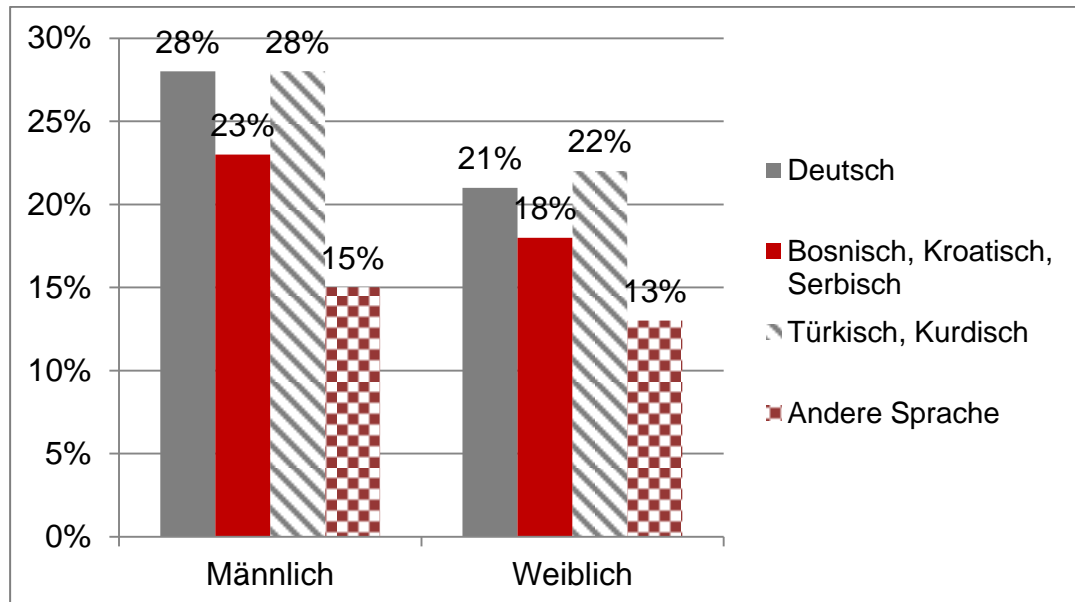
Art der Behinderung	Männlich	Weiblich	Gesamt	N, Gesamt
Körperlich	3%	3%	3%	789
Sinnes	1%	1%	1%	308
Intellektuell	5%	4%	4%	1.238
Psychische	3%	3%	3%	797
Soziale	8%	5%	6%	1.767
SPF	25%	19%	23%	6.204

Q: MBI, n=27.546

⁸ Die Personen mit Behinderungen dürfen nicht einfach addiert werden, da etliche Personen mehrfache Behinderungen haben.

Betrachten wir den SPF im Detail, so haben Deutsch und Türkisch/Kurdisch sprechende Jugendliche am häufigsten einen SPF. Jugendliche, die eine „andere“ Sprache sprechen, haben am seltensten einen SPF. Hier ist der Unterschied zwischen Mädchen (13%) und Burschen (15%) eher gering.

Graphik 5: Sonderpädagogischer Förderbedarf nach Geschlecht und Erstsprache in Prozent



Q: MBI, n=6.204

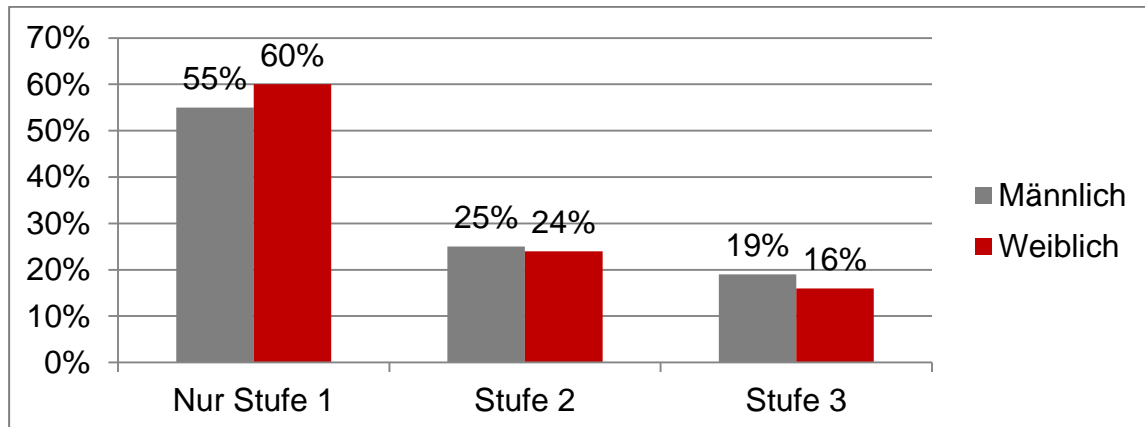
Stufen

Das Wesentliche

Weibliche Teilnahmen sind öfter in der Stufe 1 anzutreffen als männliche (mit 60% zu 55%). Sie finden sich demnach weniger oft in der Stufe 3, in der nur 16% aller weiblichen Teilnahmen waren. Männliche Teilnahmen waren zu 19% in der Stufe 3. In der Stufe 2 ist der Anteil ausgeglichen (mit 25% männlichen bzw. 24% weiblichen Teilnahmen).

Wie schon erwähnt, können die Teilnehmenden entweder ausschließlich in der Stufe 1, oder zusätzlich in der Stufe 2 oder zusätzlich in der Stufe 3 gecoached werden. Betrachten wir die Geschlechterverteilung nach Stufen, so sehen wir, dass männliche Teilnahmen zu 55% in der Stufe 1 sind, zu 25% in der Stufe 2 und zu 19% in der Stufe 3. Weibliche Teilnahmen haben mit 60% einen höheren Anteil ausschließlich in der Stufe 1 und mit 16% einen niedrigeren in der Stufe 3. In der Stufe 2 sind es 24%, also ähnlich wie bei den männlichen Teilnehmern.

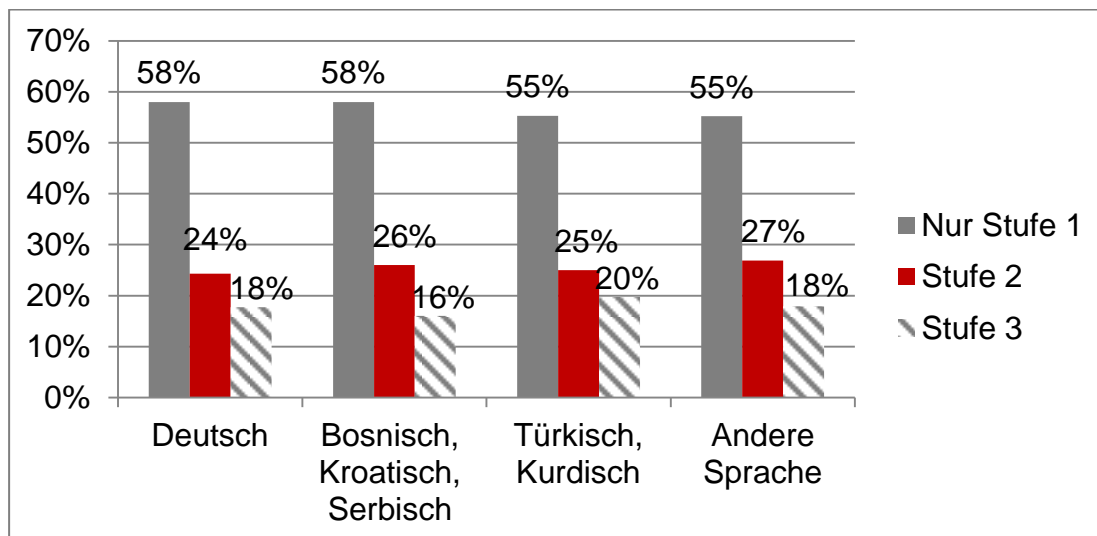
Graphik 6: Geschlecht nach Stufen in Prozent



Q: MBI, n=27.546

Die Stufen nach Erstsprache im Detail zeigen recht wenig Unterschiede. Zwischen 55% und 58% werden in der Stufe 1 gecoacht. In der Stufe 2 werden zwischen 24% und 27% betreut und in der Stufe 3 zwischen 16% und 20%.

Graphik 7: Erstsprache nach Stufen in Prozent



Q: MBI, n= 27.546

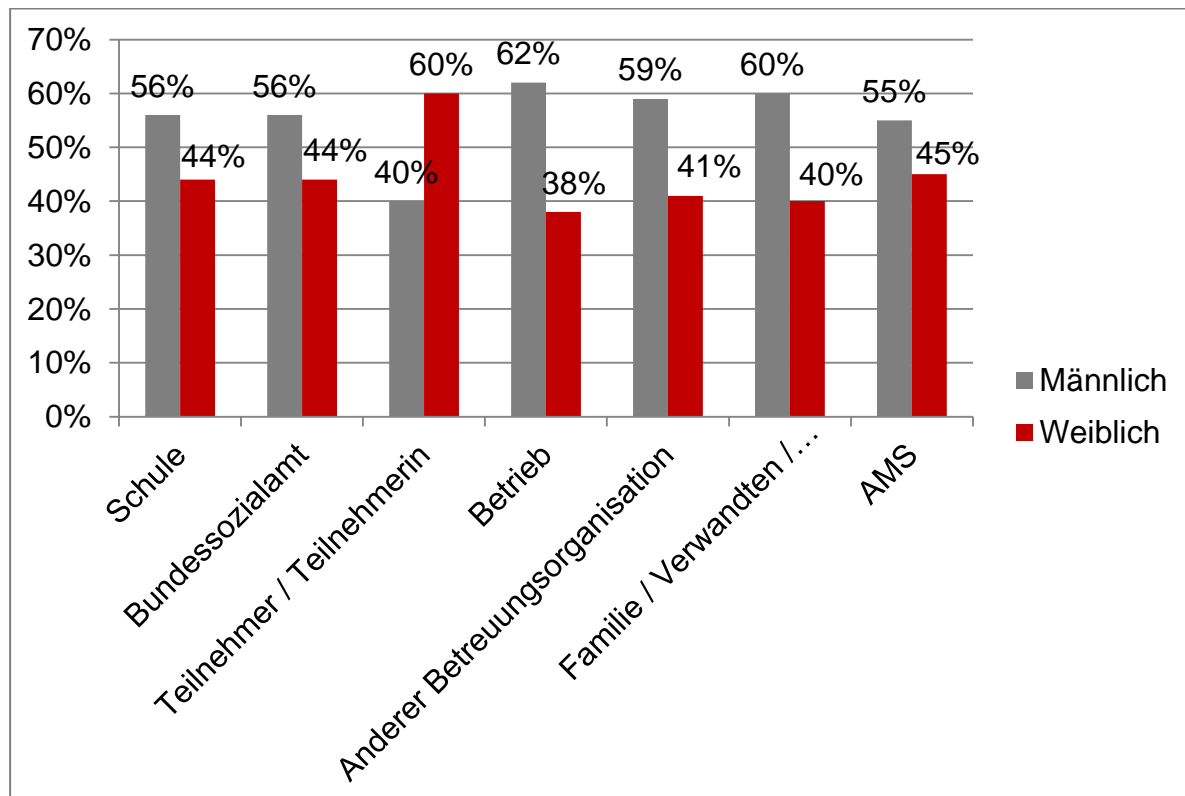
Angefordert von

Das Wesentliche

Bei dieser Variablen ist auffällig, dass vermehrt weibliche Jugendliche das Jugendcoaching selbstständig aufsuchen. Die Schule ist in jedem Fall eine wesentliche Kooperationspartnerin, um Kontakt zu den Jugendlichen herzustellen.

Bei der Kategorie, von wem das Jugendcoaching angefordert wurde, ist interessant, dass weibliche Teilnahmen vermehrt selbstständig das Jugendcoaching aufsuchen. *Hier sind 60% der Personen, die das Jugendcoaching aufsuchen, weiblich.* In allen anderen Kategorien sind es mehr männliche Teilnahmen.

Graphik 8: Angefordert von... nach Geschlecht in Prozent



Q: MBI, n= 26.783

Betrachten wir dies nach Geschlecht und nach Erstsprache getrennt, so zeigt sich, dass andere Betreuungsorganisationen bei den Deutsch sprechenden und „anders sprachigen“ Teilnahmen wesentlich sind. Bei beiden Gruppen werden 10% der männlichen Teilnahmen, die Deutsch oder eine „andere“ Sprache sprechen, von anderen Organisationen zum Jugendcoaching gebracht. Bei den weiblichen Teilnahmen sind es 9%, die Deutsch sprechen und 6%, die eine „andere“ Sprache

sprechen. Jugendliche, die Türkisch/Kurdisch oder BKS sprechen, werden seltener von anderen Organisationen ins Jugendcoaching geschickt.

Tabelle 16: Männlich, angefordert von... nach Erstsprache in Prozent

Männlich	Deutsch	Bosnisch Kroatisch, Serbisch	Türkisch, Kurdisch	Anderer Sprache	Gesamt
Schule	71%	83%	79%	76%	74%
Bundessozialamt	0%	0%	1%	0%	0%
Teilnehmer	6%	8%	8%	9%	7%
Betrieb	1%	0%	0%	0%	1%
Anderer Betreuungsorganisation	10%	4%	7%	10%	9%
Familie / Verwandten / Bezugspersonen des /der TN	11%	3%	3%	4%	8%
AMS	2%	2%	2%	1%	2%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%

Q: MBI, n= 14.778

Wie schon erwähnt, treten weibliche Teilnahmen häufiger selbst ans Jugendcoaching heran, gleich welche Erstsprache sie haben (mit ca.12%), während nur etwa 7% der männlichen Teilnahmen das Jugendcoaching selbstständig aufsuchen. Die Erstsprache scheint hier kaum einen Einfluss zu haben.

Tabelle 17: Weiblich, angefordert von... nach Erstsprache in Prozent

Weiblich	Deutsch	Bosnisch Kroatisch, Serbisch	Türkisch, Kurdisch	Anderer Sprache	Gesamt
Schule	67%	81%	77%	76%	71%
Bundessozialamt	0%	1%	1%	1%	0%
Teilnehmerin	12%	11%	13%	13%	12%
Betrieb	1%	0%	0%	0%	0%
Anderer Betreuungsorganisation	9%	3%	4%	6%	7%
Familie / Verwandten / Bezugspersonen des /der TN	8%	3%	3%	4%	7%
AMS	3%	1%	1%	1%	2%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%

Q: MBI, n= 12.005

Kulturtechniken

Das Wesentliche

In allen Bereichen haben die weiblichen Teilnahmen weniger Verbesserungsbedarf als die männlichen.

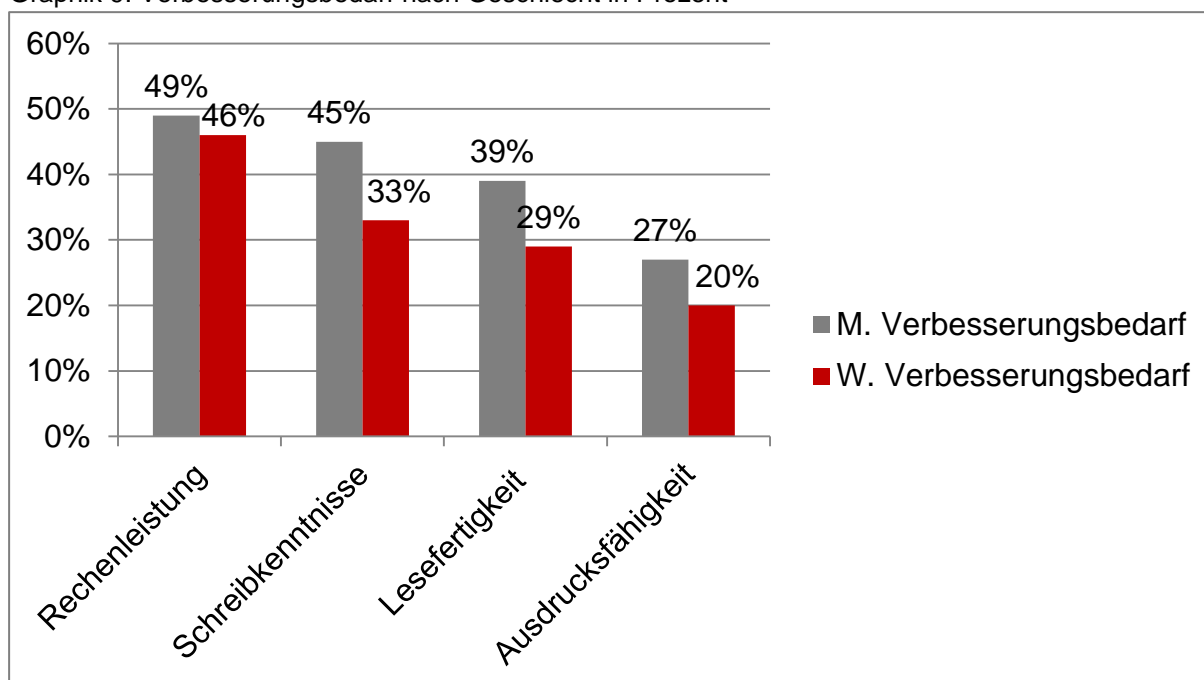
Bei den Jugendlichen mit einer „anderen“ Sprache ist der Unterschied nach Geschlecht meist am Größten. Von allen männlichen Jugendlichen mit einer „anderen“ Sprache haben etwa 56% Verbesserungsbedarf im Schreiben, hingegen dazu nur 42% der weiblichen.

Die männlichen BKS sprechenden Jugendlichen schneiden mit 39% Verbesserungsbedarf beim Schreiben besser ab, während die Deutsch sprechenden männlichen Jugendlichen zu 42% einen Verbesserungsbedarf haben.

Bei der Rechenleistung schneiden Teilnehmende mit BKS als Erstsprache am besten ab. Besonders hoch ist der Verbesserungsbedarf vor allem bei den männlichen Teilnahmen, die Türkisch/Kurdisch als Erstsprache sprechen mit 58%.

Die Jugendcoaches schätzen am Ende des Jugendcoachings für alle Teilnahmen in der Stufe 2 und 3 ein, ob die Jugendlichen in den Kulturtechniken Verbesserungsbedarf haben. *In allen Bereichen haben die weiblichen Teilnahmen weniger Verbesserungsbedarf als die männlichen. Unter den männlichen Teilnahmen hat fast die Hälfte Verbesserungsbedarf in Rechnen und auch annähernd so viel im Schreiben.*

Graphik 9: Verbesserungsbedarf nach Geschlecht in Prozent⁹



Q: MBI, n= 6.749

Unter Bezugnahme auf die Erstsprache als zusätzliches Kriterium zeigt sich ein differenzierteres Bild.

Die männlichen BKS sprechenden Jugendlichen schneiden beim Schreiben mit 39% besser ab als Deutsch sprechende männliche Jugendliche mit 42%. *Bei den Jugendlichen mit einer „anderen“ Sprache ist der Unterschied nach Geschlecht am Größten.* Von allen männlichen Jugendlichen mit einer „anderen“ Sprache haben 56% Verbesserungsbedarf im Schreiben und nur 42% der weiblichen. Bei Türkisch/Kurdisch sprechenden Teilnahmen zeigt sich fast das gleiche Bild mit 55% zu 42%.

Tabelle 18: Verbesserungsbedarf im Schreiben nach Geschlecht und Erstsprache in Prozent

Schreibkenntnisse	M. Verbesserungsbedarf	W. Verbesserungsbedarf
Deutsch	42%	29%
Bosnisch Kroatisch, Serbisch,	39%	31%
Türkisch, Kurdisch	55%	42%
Andere Sprache	56%	42%
Gesamt	45%	33%

Q: MBI, n= 6.749

⁹ Diese Fragen wurden nur TeilnehmerInnen gestellt, die in Stufe 2 oder Stufe 3 waren. Daher sind bei diesen Fragen auch wesentlich weniger TeilnehmerInnen.

Bei der Rechenleistung schneiden Teilnehmende mit BKS als Erstsprache am besten ab. Hier liegt der Verbesserungsbedarf bei 44% der männlichen und 40% der weiblichen Teilnahmen. Generell ist der Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Teilnahmen hier geringer, außer bei den Türkisch/Kurdisch Sprechenden, hier haben 58% der männlichen Teilnahmen und nur 47% der weiblichen Teilnahmen Verbesserungsbedarf und den Teilnahmen, die eine „andere“ Sprache sprechen, mit 51% zu 44%.

Tabelle 19: Verbesserungsbedarf im Rechnen nach Geschlecht und Erstsprache in Prozent

Rechenleistung	M. Verbesserungsbedarf	W. Verbesserungsbedarf
Deutsch	48%	47%
Bosnisch Kroatisch, Serbisch,	44%	40%
Türkisch, Kurdisch	58%	47%
Andere Sprache	51%	44%
Gesamt	49%	46%

Q: MBI, n= 6749

Die Jugendcoaches schätzen, dass der Verbesserungsbedarf der Ausdruckfähigkeit weniger Teilnehmende betrifft als die anderen Kulturtechniken. Deutsch Sprechende Jugendliche haben hier große Vorteile. Hier haben nur 20% der männlichen und 14% der weiblichen Teilnahmen Verbesserungsbedarf.

Besonders hoch ist der Verbesserungsbedarf bei den Teilnehmenden, die eine „andere“ Erstsprache sprechen. Hier sind es 47% der männlichen und 35% der weiblichen Jugendlichen. Türkisch Sprechende Jugendliche haben auch oft Verbesserungsbedarf mit 38% und 33%. Jugendliche, die BKS sprechen, haben einen nicht ganz so hohen Verbesserungsbedarf bei der Ausdruckfähigkeit.

Tabelle 20: Verbesserungsbedarf der Ausdruckfähigkeit nach Geschlecht und Erstsprache in Prozent

Ausdrucksfähigkeit	M. Verbesserungsbedarf	W. Verbesserungsbedarf
Deutsch	20%	14%
Bosnisch Kroatisch, Serbisch,	25%	20%
Türkisch, Kurdisch	38%	33%
Andere Sprache	47%	35%
Gesamt	27%	20%

Q: MBI, n= 6749

Arbeitsqualitäten und Soziale Kompetenzen

Das Wesentliche

Am Ende des Jugendcoachings zeigt sich, dass weniger als die Hälfte der Teilnahmen sich ausreichend konzentrieren kann. Weibliche TeilnehmerInnen werden etwas besser bewertet als männliche. Bei der Variable Stress hingegen zeigen sich keine Unterschiede nach Geschlecht. Weibliche TeilnehmerInnen werden motivierter als männliche wahr genommen. Auch haben weibliche TeilnehmerInnen zu 63% eine realistischere Einschätzung der eigenen Fähigkeiten, während dies nur 56% der männlichen haben.

Unterschiede zeigen sich auch in der Wahrnehmung des sozialen Umfeldes. Dieses wird bei Deutsch sprechenden, männlichen Teilnahmen zu 60% als unterstützend beschrieben, während es bei Türkisch/Kurdisch sprechenden nur zu 35% als unterstützend wahrgenommen wird. Bei den weiblichen Teilnahmen wird vor allem das BKS Umfeld mit nur 36% als unterstützend wahrgenommen.

Einige Fragen werden im Jugendcoaching zu Beginn und am Ende gestellt. Die Veränderung hinsichtlich dieser Fragen werden wir später noch einmal genauer ansehen. Hier beziehen wir uns nur auf die Fragen, wie die Teilnahmen am Ende des Coachings bewertet wurden. *Bei den meisten dieser Variablen schneiden die weiblichen Teilnahmen besser ab als die männlichen. Auch werden die Jugendlichen mit BKS als Erstsprache sehr oft besser bewertet als andere TeilnehmerInnen.* Die Jugendcoaches schätzen am Ende des Coachings die Konzentrationsfähigkeit der TeilnehmerInnen bei den weiblichen besser ein als bei den männlichen. So sind 54% der männlichen Teilnahmen nicht ausreichend konzentriert, während es nur 42% der weiblichen sind. Unabhängig vom Geschlecht wurde bei etwa 5% am Ende des Coaching diese Frage nicht beantwortet.

Tabelle 21: Konzentrationsfähigkeit Ende nach Geschlecht in Prozent

Konzentrationsfähigkeit	ausreichend konzentriert	teilweise konzentriert	unkonzentriert	nicht erhoben
Männlich	42%	43%	11%	5%
Weiblich	52%	36%	6%	5%
Gesamt	46%	40%	9%	5%

Q: MBI, n= 6.749

Bei Deutsch sprechenden männlichen Jugendlichen können wir sehen, dass diese Gruppe mit 13% am häufigsten als unkonzentriert gesehen wird. Türkisch/Kurdisch sprechende männliche Teilnahmen werden auch noch zu 10% als unkonzentriert

wahrgenommen. Weniger als die Hälfte der Teilnahmen wird am Ende des Coachings als ausreichend konzentriert beschrieben.

Tabelle 22: Männlich, Konzentrationsfähigkeit Ende nach Erstsprache in Prozent

Konzentrationsfähigkeit Männlich	ausreichend konzentriert	teilweise konzentriert	unkonzentriert	nicht erhoben
Deutsch	39%	44%	13%	4%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	47%	40%	8%	5%
Türkisch, Kurdisch	38%	47%	10%	5%
Andere Sprache	51%	37%	7%	6%
Gesamt	42%	43%	11%	5%

Q: MBI, n= 3.865

Bei den weiblichen Teilnahmen zeigt sich ein ähnliches Bild. Auch hier schneiden die Deutsch sprechenden Mädchen mit 7% am schlechtesten ab, gefolgt von den Türkisch/Kurdisch sprechenden mit 6%.

Tabelle 23: Weiblich, Konzentrationsfähigkeit Ende nach Erstsprache in Prozent

Konzentrationsfähigkeit Weiblich	ausreichend konzentriert	teilweise konzentriert	unkonzentriert	nicht erhoben
Deutsch	49%	39%	7%	5%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	58%	31%	5%	5%
Türkisch, Kurdisch	56%	35%	6%	3%
Andere Sprache	57%	33%	4%	6%
Gesamt	52%	36%	6%	5%

Q: MBI, n= 2.884

Eine weitere Variable ist der Umgang mit Stress. Bei dieser Variablen zeigen sich kaum Unterschiede nach Geschlecht. Weibliche und männliche Teilnahmen gehen in etwa gleich mit Stress um. *Auffällig ist hier, dass rund 15% der Teilnahmen am Ende des Coachings nicht eingeschätzt wurden.*

Tabelle 24: Umgang mit Stress Ende nach Geschlecht in Prozent

Umgang mit Stress	gelassen	gestresst, trotzdem Aufgaben	gestresst, keine Aufgaben	Rückzug/ Verweigerung /Krankheit	nicht erhoben
Männlich	31%	38%	7%	8%	16%
Weiblich	33%	39%	5%	8%	15%
Gesamt	32%	39%	6%	8%	15%

Q: MBI, n= 6.749

Eine weitere Eigenschaft, die eingeschätzt wird, ist die der Motivation. *Hier zeigt sich, dass Mädchen öfter (mit 43%) als hoch motiviert bewertet werden, während es nur 36% bei den männlichen Teilnahmen sind.*

Tabelle 25: Motivation Ende nach Geschlecht in Prozent

Motivation	hohe Motivation	ausreichende Motivation	geringe Motivation	keine Motivation
Männlich	36%	50%	13%	2%
Weiblich	43%	46%	10%	1%
Gesamt	39%	48%	12%	1%

Q: MBI, n= 6.751

Tabelle 26: Männlich, Motivation Ende nach Erstsprache in Prozent

Motivation	hohe Motivation	ausreichende Motivation	geringe Motivation	keine Motivation
Deutsch	34%	51%	14%	2%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	42%	48%	9%	2%
Türkisch, Kurdisch	33%	51%	14%	1%
Andere Sprache	41%	46%	11%	1%
Gesamt	36%	50%	13%	2%

Q: MBI, n= 3.867

Bei beiden Geschlechtern sind die Deutsch und die Türkisch/Kurdisch sprechenden Jugendlichen am wenigsten motiviert.

Tabelle 27: Weiblich, Motivation Ende nach Erstsprache in Prozent

Motivation	hohe Motivation	ausreichende Motivation	geringe Motivation	keine Motivation
Deutsch	41%	47%	10%	1%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	46%	45%	9%	0%
Türkisch, Kurdisch	46%	41%	12%	1%
Andere Sprache	48%	43%	8%	1%
Gesamt	43%	46%	10%	1%

Q: MBI, n=2.884

Auch bei der realistischen Einschätzung der eigenen Fähigkeiten schneiden die weiblichen Teilnahmen etwas besser ab. Hier haben 63% eine realistische Einschätzung ihrer Fähigkeiten, während es nur 56% bei den männlichen

Teilnahmen sind. Der Prozentsatz der Jugendlichen, die sich selbst nicht gut einschätzen können, ist zwischen 5% und 7% eher gering.

Tabelle 28: Selbsteinschätzung Ende nach Geschlecht in Prozent

Selbsteinschätzung	realistisch	teilweise unrealistisch	unrealistisch
Männlich	56%	39%	5%
Weiblich	63%	34%	3%
Gesamt	59%	37%	4%

Q: MBI, n=6.751

Bei der Unterstützung des sozialen Umfeldes zeigen sich kaum Unterschiede nach Geschlecht. Hinsichtlich der Erstsprache lassen sich sehr wohl Unterschiede erkennen. *Während bei 60% der männlichen Jugendlichen, die Deutsch als Erstsprache haben, das Umfeld als unterstützend wahrgenommen wird, sind es bei den Türkisch/Kurdisch sprechenden männlichen Teilnahmen nur 35%.* Bei Deutsch sprechenden Jugendlichen gibt es nur einen sehr geringen Prozentsatz, wo diese Frage nicht erhoben wurde, mit 3%, während es bei den BKS und den Türkisch/Kurdischen Teilnahmen 11% und 10% sind.

Tabelle 29: Männlich, Unterstützung des sozialen Umfeldes Ende nach Erstsprache in Prozent

Unterstützung	Unterstützend	Teilweise	nicht	nicht erhoben
Deutsch	60%	32%	5%	3%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	47%	36%	6%	11%
Türkisch, Kurdisch	35%	46%	9%	10%
Andere Sprache	41%	43%	7%	9%
Gesamt	52%	36%	6%	6%

Q: MBI, n=3.867

Bei den weiblichen Teilnahmen zeigt sich ein ähnliches Bild. *Auch hier haben die Deutsch sprechenden Mädchen mit 57% das am meisten unterstützende Umfeld.* Hier wird vor allem das BKS Umfeld nur zu 36% als unterstützend beschrieben. Und hier ist auch der Prozentsatz von „nicht erhoben“ mit 10% sehr hoch. Bei der Gruppe der „anders“ sprechenden ist dieser Prozentsatz mit 11% sogar noch höher.

Tabelle 30: Weiblich, Unterstützung des sozialen Umfeldes Ende nach Erstsprache in Prozent

Unterstützung	Unterstützend	Teilweise	nicht	nicht erhoben
Deutsch	57%	34%	5%	4%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	36%	48%	5%	10%
Türkisch, Kurdisch	42%	43%	8%	7%
Andere Sprache	40%	43%	6%	11%
Gesamt	50%	38%	5%	6%

Q: MBI, n=2.884

Einschätzung von Beeinträchtigungen

Das Wesentliche

Am Ende des Coachings schätzen die Jugendcoaches ein, ob Einschränkungen bei den Teilnehmenden vorhanden sind. Dabei gibt es auch die Möglichkeit „Einschränkungen ohne Diagnosen“ einzutragen.

So zeigt sich etwa bei der intellektuellen Situation, dass 22% männliche und auch 18% weibliche Teilnahmen zwar keine Diagnose haben, aber von den Jugendcoaches als auffällig eingeschätzt wurden. Das bedeutet, dass rund ein Fünftel als auffällig eingestuft wird. Bei beiden Geschlechtern und gleich welche Einschränkung, werden Deutsch sprechende Teilnahmen häufiger als auffällig eingestuft als die anderen Gruppen.

Am Ende des Coachings bewerten die Jugendcoaches noch einmal, ob Einschränkungen vorhanden sind. Dabei haben sie auch die Möglichkeit anzugeben, ob die Jugendlichen zwar keine Diagnosen haben, dennoch aber aus ihrer Sicht Einschränkungen aufweisen. Diese Gruppe findet sich in den Tabellen unter „keine Diagnose“ wieder. Mit Deutsch als Erstsprache haben mehr TeilnehmerInnen Einschränkungen und sind auch in der Gruppe der Personen, die „keine Diagnose“ haben aber auffällig waren, öfters vertreten. So haben 6% der männlichen Teilnahmen mit Erstsprache Deutsch zwar keine Diagnose bei körperlichen Beeinträchtigungen, sind aber auffällig. Bei den weiblichen Teilnahmen sind es sogar 7%.

Tabelle 31: Männlich, nach körperlicher Beeinträchtigung und Erstsprache in Prozent

Körperliche Beeinträchtigung	keine Einschränkungen	leichte Einschränkungen	keine Diagnose
Deutsch	88%	6%	6%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	93%	3%	4%
Türkisch, Kurdisch	92%	5%	4%
Andere Sprache	95%	2%	3%
Gesamt	90%	5%	5%

Q: MBI, n=3.867

Die Spanne bei den Personen ohne Einschränkung reicht von 88% der männlichen, Deutsch sprechenden Teilnahmen, bis zu 95% der Personen, die eine „andere“ Sprache sprechen. Bei den weiblichen Teilnehmerinnen sind es 87% der Deutsch sprechenden bis zu 96% der Teilnahmen mit einer „anderen“ Sprache.

Tabelle 32: Weiblich, nach körperlicher Beeinträchtigung und Erstsprache in Prozent

Körperliche Beeinträchtigung	keine Einschränkungen	leichte Einschränkungen	keine Diagnose
Deutsch	87%	6%	7%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	95%	3%	3%
Türkisch, Kurdisch	94%	2%	3%
Andere Sprache	96%	0%	3%
Gesamt	90%	5%	6%

Q: MBI, n=2.884

Noch auffälliger ist es bei der Einschätzung der intellektuellen Situation, denn hier haben 22% männliche und auch 18% weibliche Teilnahmen zwar keine Diagnose, wurden aber von den Jugendcoaches als auffällig eingeschätzt. *Rund ein Fünftel der Teilnahmen wird hier als auffällig eingestuft.*

Tabelle 33: Intellektuelle Beeinträchtigung nach Geschlecht in Prozent

Intellektuelle Beeinträchtigung	keine Einschränkungen	leichte Einschränkungen	keine Diagnose
Männlich	73%	7%	22%
Weiblich	77%	6%	18%
Gesamt	74%	6%	20%

Q: MBI, n=6.751

Auch hier sind wieder die Deutsch sprechenden Teilnahmen diejenigen, die zwar keine Diagnosen haben, aber in ihrem Verhalten auffällig erschienen sind. Männliche Teilnahmen sind wieder auffälliger als weibliche.

Tabelle 34: Männlich, nach intellektueller Beeinträchtigung und Erstsprache in Prozent

Intellektuelle Beeinträchtigung	keine Einschränkungen	leichte Einschränkungen	keine Diagnose
Deutsch	69%	8%	24%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	80%	2%	18%
Türkisch, Kurdisch	74%	5%	21%
Andere Sprache	81%	1%	17%
Gesamt	73%	7%	22%

Q: MBI, n=3.867

Bei beiden Geschlechtern werden Deutsch sprechende Teilnahmen häufiger mit Einschränkungen erlebt als andere. So haben zum Beispiel weibliche, Deutsch sprechende Jugendliche nur zu 73% keine Einschränkungen.

Türkisch/Kurdisch sprechende Teilnehmende werden als zweitauffälligste Gruppe ersichtlich, mit 78% ohne Einschränkungen bei den weiblichen Teilnahmen. Während weibliche Teilnahmen mit einer „anderen“ Sprache zu 86% keine Einschränkungen haben.

Tabelle 35: Weiblich, nach intellektueller Beeinträchtigung und Erstsprache in Prozent

Intellektuelle Beeinträchtigung	keine Einschränkungen	leichte Einschränkungen	keine Diagnose
Deutsch	73%	7%	20%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	84%	3%	13%
Türkisch, Kurdisch	78%	4%	19%
Andere Sprache	86%	3%	11%
Gesamt	77%	5%	18%

Q: MBI, n=2.884

Ähnlich verhält es sich bei den sozialen Beeinträchtigungen. Auch hier gibt es bei den männlichen Teilnahmen 17%, die zwar keine Diagnose haben, aber sozial auffällig sind, bei den weiblichen sind es nur 10%.

Tabelle 36: Soziale Beeinträchtigung nach Geschlecht in Prozent

Soziale Beeinträchtigung	keine Einschränkungen	Einschränkungen	keine Diagnose
Männlich	79%	4%	17%
Weiblich	88%	1%	10%
Gesamt	83%	3%	14%

Q: MBI, n=6.751

Wie bei den vorherigen Variablen sehen wir hier wieder, dass die Deutsch sprechenden Teilnahmen ohne Diagnose zu einem sehr hohen Prozentsatz auffällig sind. Bei den männlichen Teilnahmen erreicht diese Gruppe 21%, und bei den weiblichen zwar deutlich weniger, aber immerhin auch noch 13%. Die Deutsch sprechenden Teilnahmen haben auch mit Diagnose die meisten Einschränkungen.

Tabelle 37: Männlich, nach sozialer Beeinträchtigung und Erstsprache in Prozent

Soziale Beeinträchtigung	keine Einschränkungen	Einschränkungen	keine Diagnose
Deutsch	74%	6%	21%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	88%	2%	11%
Türkisch, Kurdisch	86%	1%	12%
Andere Sprache	88%	1%	10%
Gesamt	79%	4%	17%

Q: MBI, n=3.867

Tabelle 38: Weiblich, nach sozialer Beeinträchtigung und Erstsprache in Prozent

Soziale Beeinträchtigung	keine Einschränkungen	Einschränkungen	keine Diagnose
Deutsch	84%	4%	13%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	93%	1%	6%
Türkisch, Kurdisch	93%	0%	6%
Andere Sprache	94%	1%	5%
Gesamt	88%	1%	10%

Q: MBI, n=2.884

Das gleiche Bild zeigt sich für die psychischen Beeinträchtigungen. Auch hier haben die Deutsch sprechenden Teilnahmen mehr Einschränkungen als die anderen Gruppen. Hier sind die Unterschiede nach Geschlecht allerdings wesentlich geringer.

Tabelle 39: Männlich, nach psychischer Beeinträchtigung und Erstsprache in Prozent

Psychische Beeinträchtigung	keine Einschränkungen	Einschränkungen	keine Diagnose
Deutsch	80%	7%	13%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	92%	1%	7%
Türkisch, Kurdisch	93%	2%	5%
Andere Sprache	92%	0%	7%
Gesamt	85%	5%	11%

Q: MBI, n=3.867

Tabelle 40: Weiblich, nach psychischer Beeinträchtigung und Erstsprache in Prozent

Psychische Beeinträchtigung	keine Einschränkungen	Einschränkungen	keine Diagnose
Deutsch	78%	8%	14%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	92%	2%	6%
Türkisch, Kurdisch	92%	0%	8%
Andere Sprache	93%	1%	5%
Gesamt	83%	5%	11%

Q: MBI, n=2.884

Betreuungspflichten und Problemlagen

Das Wesentliche

2% der männlichen und 5% der weiblichen Teilnahmen haben Betreuungspflichten. Deutsch sprechende, weibliche Teilnahmen haben mit 3% die geringsten Betreuungsaufgaben. BKS und Türkisch/Kurdisch sprechende Mädchen haben zu 6% Betreuungspflichten, und Mädchen mit einer anderen Sprache zu 9%.

Bei den Problemlagen dreht sich das Bild dann um. Unterscheiden wir hier nach Erstsprache, so nehmen die Jugendcoaches bei den Deutsch sprechenden Teilnahmen die meisten Problemlagen wahr. Hier haben 24% der Deutsch sprechenden Teilnahmen zumindest eine Problemlage.

Am Ende des Coachings bewerten die Jugendcoaches noch, ob es bei den TeilnehmerInnen Betreuungspflichten gibt, die eine Partizipation am Arbeits- und Bildungsmarkt erschweren würden.

Bei der Variablen Betreuungspflichten fällt auf, dass nur sehr wenige Teilnahmen Betreuungspflichten verbalisieren. Betreuungspflichten liegen bei 2% der männlichen und 5% der weiblichen Teilnahmen. Nur ein ganz kleiner Prozentsatz von unter 1% kann aus diesem Grund keiner Ausbildung oder Arbeit nachgehen.

Deutsch sprechende, weibliche Teilnahmen haben mit 3% die geringsten Betreuungsaufgaben. BKS und Türkisch/Kurdisch sprechende Mädchen haben zu 6% Betreuungspflichten und Mädchen mit einer anderen Sprache zu 9%.

Ein weiterer interessanter Bereich betrifft die Anzahl der Problemlagen. Nach Geschlecht sehen wir hier keinen merklichen Unterschied. Sowohl männliche als auch weibliche Teilnahmen haben mit etwas über 20% eine oder mehrere Problemlagen. Wobei ein Großteil nur eine Problemlage aufweist.

Tabelle 41: Sonstige Problemlagen Ende nach Geschlecht in Prozent

Sonstige Problemlagen	keine	eine	zwei oder mehr
Männlich	78%	18%	4%
Weiblich	79%	17%	4%
Gesamt	79%	17%	4%

Q: MBI, n=6.751

Unterscheiden wir nach Erstsprache, so nehmen die Jugendcoaches bei den Deutsch sprechenden Teilnahmen die meisten Problemlagen wahr. In dieser Gruppe haben 19% eine Problemlage und 5% mehrere Problemlagen. Betrachten wir nur die männlichen Teilnahmen, dann sehen wir, dass „anders sprachige“, männliche Teilnahmen mit 20% ebenfalls eine Problemlage haben. Bei den weiblichen haben 20% der Deutsch sprechenden Teilnahmen eine Problemlage. Das ist etwas mehr als bei den männlichen, Deutsch sprechenden Jugendlichen, die hier im Vergleich mit 18% eine Problemlage aufweisen. Bei allen anderen Sprachen haben die männlichen Teilnahmen mehr Problemlagen. Besonders groß ist der Unterschied bei Teilnahmen mit einer „anderen“ Sprache. Hier haben 24% der männlichen Teilnahmen Problemlagen, während es nur 17% bei den weiblichen sind.

Tabelle 42: Sonstige Problemlagen Ende nach Erstsprache in Prozent

M u. W Problemlagen	Keine	Eine	Mehr
Deutsch	76%	19%	5%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	84%	13%	3%
Türkisch, Kurdisch	86%	13%	2%
Andere Sprache	79%	18%	3%
Gesamt	79%	17%	4%

Q: MBI, n=6.751

Tabelle 43: Männlich, nach sonstigen Problemlagen Ende und Erstsprache in Prozent

Problemlagen	Keine	Eine	Mehr
Deutsch	77%	18%	5%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	82%	14%	3%
Türkisch, Kurdisch	85%	13%	1%
Andere Sprache	76%	20%	4%
Gesamt	78%	18%	4%

Q: MBI, n=3.867

Tabelle 44: Weiblich, nach sonstigen Problemlagen Ende und Erstsprache in Prozent

Problemlagen	Keine	Eine	Mehr
Deutsch	75%	20%	5%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	86%	12%	3%
Türkisch, Kurdisch	86%	12%	2%
Andere Sprache	82%	14%	3%
Gesamt	79%	17%	4%

Q: MBI, n=2.884

Selbsteinschätzung

Das Wesentliche

Männliche Teilnahmen haben ein etwas positiveres und selbstsicheres Bild von sich und der Zukunft. Deutsch sprechende Teilnahmen sind etwas zurückhaltender als die anders sprachigen Teilnahmen und trauen sich weniger zu.

Im MBI gibt es fünf Fragen, welche von den Jugendlichen selbst beantwortet werden. *Bei allen Fragen haben die männlichen Teilnahmen ein etwas positiveres und selbstsicheres Bild von sich und der Zukunft als ihre weiblichen Kolleginnen.* Etwa bei der Frage, ob sie schnell eine Lösung für Probleme finden, geben 29% der männlichen Teilnahmen an, dies zu tun. Bei den weiblichen sind es nur 26%.

Tabelle 45: Lösen von Problemen Ende nach Geschlecht in Prozent

Lösen von Problemen	Ja	Eher schon	Eher nicht	Nein
Männlich	29%	54%	14%	2%
Weiblich	26%	55%	18%	1%
Gesamt	28%	55%	16%	2%

Q: MBI, n=6.477

Nach Erstsprache gibt es kaum Unterschiede. Allerdings sind bei der Frage, ob sie gerne etwas Neues ausprobieren, die Deutsch sprechenden Teilnahmen zurückhaltender als die anders sprachigen. So geben nur 42% der männlichen und 41% der weiblichen Teilnahmen an, gerne etwas Neues auszuprobieren. Während die Teilnahmen mit einer „anderen“ Erstsprache zwischen 44% und 52% liegen, unabhängig davon welches Geschlecht sie haben.

Tabelle 46: Männlich, nach der Variable „Lösen von Problemen“ Ende und Erstsprache in Prozent

Lösen von Problemen	Ja	eher schon	eher nein	nein
Deutsch	42%	44%	13%	1%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	50%	42%	8%	1%
Türkisch, Kurdisch	45%	46%	8%	1%
Andere Sprache	52%	40%	7%	1%
Gesamt	45%	43%	11%	1%

Q: MBI, n=3.718

Tabelle 47: Weiblich, nach der Variable „Lösen von Problemen“ Ende und Erstsprache in Prozent

Lösen von Problemen	Ja	eher schon	eher nein	nein
Deutsch	41%	45%	13%	1%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	47%	45%	8%	1%
Türkisch, Kurdisch	44%	44%	11%	1%
Andere Sprache	50%	40%	11%	0%
Gesamt	43%	44%	12%	1%

Q: MBI, n=2.759

Ergebnis des Jugendcoachings

Das Wesentliche

Bei der Frage, wohin die Teilnehmenden weiter empfohlen werden, ist zu erkennen, dass weiblichen Teilnehmenden vor allem der weitere Schulbesuch empfohlen wird.

Bei den männlichen dominiert die Empfehlung zur Lehre.

Nach Erstsprache getrennt sehen wir, dass männliche Personen mit einer „anderen“ Sprache mit nur 28% weit seltener in eine Lehre empfohlen werden als die anderen Gruppen, welche zwischen 38% und 42% liegen.

Am Ende des Coachings – unabhängig von der Stufe – tragen die Coaches ein, welche Empfehlung für den weiteren Werdegang mit den Jugendlichen erarbeitet wurde. Diese Empfehlung ist nach Geschlecht recht unterschiedlich.

Weiblichen Teilnehmenden wird vor allem der weitere Schulbesuch empfohlen. Bei den männlichen dominiert die Empfehlung zur Lehre. Von all jenen, denen die Lehre am regulären Arbeitsmarkt empfohlen wird, sind 62% männlich. Beim Schulbesuch sind es mehr weibliche Teilnehmenden (53%), denen die Schule als nächster Schritt empfohlen wird.

Tabelle 48: Ergebnis nach Geschlecht in Prozent

Ergebnis	Männlich	Weiblich
Schulbesuch	47%	53%
Lehre/ÜBA/IBA 1.AM	62%	38%
Lehre 2.AM	60%	40%
Sonstige Maßnahme	56%	44%
AusbildungsFit	56%	44%
Gesamt	54%	46%

Q: MBI, n=18.912

Nach Erstsprache getrennt sehen wir, dass männlichen Personen mit einer „anderen“ Sprache mit nur 28% weit seltener eine Lehre empfohlen wird als den anderen Gruppen. Dieser Gruppe wird über die Hälfte ein weiterer Schulbesuch empfohlen.

Tabelle 49: Männlich, nach Ergebnis und Erstsprache in Prozent

Ergebnis	Schulbesuch	Lehre/ÜBA/ IBA 1.AM	Lehre 2.AM	Sonstige Maßnahme	AFit
Deutsch	40%	42%	2%	16%	1%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	48%	38%	2%	11%	0%
Türkisch, Kurdisch	46%	38%	2%	14%	1%
Andere Sprache	54%	28%	1%	16%	1%
Gesamt	43%	39%	2%	15%	1%

Q: MBI, n=10.193

Bei allen weiblichen Teilnahmen ist die Empfehlung zum weiteren Schulbesuch, gleich welche Erstsprache sie haben, mit 54% bis zu 63% hoch.

Auch hier haben Jugendliche, die eine „andere“ Sprache sprechen, mit 63% den höchsten Prozentsatz. Wie auch in der Gruppe der männlichen Teilnahmen wird den Deutsch sprechenden, weiblichen Jugendlichen am häufigsten eine Lehre empfohlen.

Tabelle 50: Weiblich, nach Ergebnis und Erstsprache in Prozent

Ergebnis	Schulbesuch	Lehre/ÜBA/ IBA 1.AM	Lehre 2.AM	Sonstige Maßnahme	AFit
Deutsch	54%	29%	1%	15%	1%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	62%	27%	1%	10%	0%
Türkisch, Kurdisch	59%	26%	1%	13%	0%
Andere Sprache	63%	23%	1%	12%	0%
Gesamt	57%	27%	1%	14%	1%

Q: MBI, n=8.719

Schulische und außerschulische Teilnahmen im Vergleich

Das Wesentliche

Der Vergleich zwischen schulischen und außerschulischen Teilnahmen im Jugendcoaching zeigt doch recht deutlich, wie unterschiedlich sich die Zielgruppe darstellt.

Der Anteil der außerschulischen Teilnahmen schwankt nach Bundesland und liegt zwischen 9% und 36%. Außerschulische Teilnahmen werden zu 37% in der Stufe 2 gecoached. Das ist deutlich mehr als bei den schulischen, die nur zu 22% in der Stufe 2 sind.

Auch bei der Empfehlung unterscheiden sich die zwei Gruppen stärker. Außerschulischen Teilnahmen wird etwa zur Hälfte eine Lehre empfohlen, während den schulischen Teilnahmen zu fast 60% ein weiterer Schulbesuch empfohlen wird.

Daneben haben außerschulische wenig überraschend mehr Problemlagen als schulische Teilnahmen.

Bei den außerschulischen Jugendlichen fällt auf, dass der größte Anteil (24%) Jugendliche mit positivem Abschluss der 8. Schulstufe ohne SPF sind. Jugendliche mit positiver 9. Schulstufe (17%) und einem Abschluss der Polytechnischen Schule (15%) sind auch noch recht häufig vertreten.

Jugendliche ohne Abschluss der 8. Schulstufe und solche mit Abschluss der 8. Schulstufe und SPF sind immerhin noch zu je 12% vertreten. Alle anderen Gruppen haben einen geringen Anteil unter 10%.

Tabelle 51: Außerschulische Jugendliche nach Häufigkeit und Prozent

Außerschulische Jugendliche	Prozent
Keine positiv abgeschl. 8. Schulstufe (vorzeitiger Austritt aus VS / ASO / SSO / HS / KMS / NMS / WMS / AHS)	12%
SSO-Abschluss der 8. Schulstufe	1%
ASO-Abschluss der 8. Schulstufe	9%
Positiver Abschluss der 8. Schulstufe der HS /KMS /NMS / WMS mit SPF	12%
Positiver Abschluss der 8. Schulstufe der HS / KMS / NMS / WMS / AHS ohne SPF	24%
Positiver Abschluss der 9. Schulstufe (1. Klasse BMS, BHS, ORG oder 5. Klasse AHS, SSO, ASO)	17%
Positiver Abschluss Polytechnische Schule	15%
Berufsvorbereitenden Lehrgang für ASO-AbgängerInnen (max. 3 Jahre) abgeschlossen	1%
Letztes Berufsjahr einer Lehrausbildung positiv abgeschlossen, LAP fehlt (ISCED 2)	1%
(Verlängerte) Berufsausbildung 1. Arbeitsmarkt abgeschlossen (Lehrausbildung inkl. regulärer Lehre)	1%
(Verlängerte) Berufsausbildung 2. Arbeitsmarkt abgeschlossen	0%
Teilqualifizierung 1. Arbeitsmarkt abgeschlossen	0%
Teilqualifizierung 2. Arbeitsmarkt abgeschlossen	0%
Berufsbildende Mittlere Schule abgeschlossen (z.B. HASCH, Hauswirtschaftsschule ohne Matura, etc.)	2%
Gesundheits- und Krankenpflegeschule / Ausbildung für Gesundheitsberufe	0%
MeisterInnenprüfung	0%
AHS-Matura	1%
BHS-Matura (z.B. HTL, HAK)	0%
Feststellung des Ausbildungsniveaus nicht möglich	4%
Gesamt	100%

Q: MBI, n=4.332

Die schulischen Jugendlichen werden am häufigsten nach dem Lehrplan „Hauptschulen etc.“ (32%) unterrichtet. Der Lehrplan der Polytechnischen Schule steht mit 22% an zweiter Stelle. Jugendliche, die in der Mehrzahl der Unterrichtsfächer dem Lehrplan der Allgemeinen Sonderschule folgen, wurden zu 14% gecoached. AHS- und BHS-Lehrpläne haben nur einen Anteil von rund 10%, ebenso wie der BMS-Lehrplan mit 9%. Etwa 3% der schulischen Klientel wurden nach dem Lehrplan der Sonderschulen für Schwerstbehinderte unterrichtet.

Tabelle 52: Schulische Jugendliche nach Häufigkeit und Prozent

SchülerInnen	Prozent
ASO-Lehrplan (Allgemeine Sonderschule)	14%
SSO-Lehrplan (Sonderschule für Schwerstbehinderte)	3%
HS / KMS / NMS /WMS-Lehrplan (Hauptschule / Neuen Mittelschule / Kooperative Mittelschule / Wiener Mittelschule)	32%
PTS (Polytechnische Schule)	22%
BMS (Berufsbildende mittlere Schule)	9%
AHS / ORG (Allgemeinbildende höhere Schule)	10%
BHS (Berufsbildende höhere Schule)	10%
Universität/Kolleg/Fachhochschule	0%
Gesamt	100%

Q: MBI, n=23.116

Insgesamt waren 84% der Jugendlichen zum Zeitpunkt des Eintritts ins Jugendcoaching SchülerInnen und 16% bereits außerhalb des Schulsystems. Innerhalb der Bundesländer ist der Anteil an außerschulischen Jugendlichen recht unterschiedlich.

Tabelle 53: Außerschulische und schulische Jugendliche nach Bundesland in Prozent

Bundesland	Schulische	Außerschulisch
Bgld.	88%	12%
Ktn.	68%	32%
NÖ	86%	14%
OÖ	81%	19%
Sbg.	80%	20%
Stmk.	83%	17%
T	64%	36%
Vbg.	81%	19%
W	91%	9%
Gesamt Ö	84%	16%

Q: MBI, n=27.448

Betrachten wir die Verteilung nach Bundesländern im Detail, so lassen sich einige Unterschiede erkennen. So sind im Burgenland nur 4% Jugendliche ohne Abschluss und in der Stmk 21%. In Kärnten sind 37% der Jugendlichen aus AHS oder BHS, während es in OÖ nur 6% sind.

Tabelle 54: Außerschulische Jugendliche nach Bundesländern in Prozent

	Kein Abschluss oder nicht feststellbar	ASO und SSO und BVL	8. und 9. und PTS	TQL und LAP fehlt	BMS	Lehre abgeschlossen	Höhere Schule
Bgld.	4%	8%	81%	1%	6%	0%	0%
Ktn.	12%	11%	75%	1%	1%	0%	0%
NÖ	13%	22%	63%	0%	2%	0%	0%
OÖ	19%	12%	64%	3%	1%	1%	0%
Sbg.	16%	7%	69%	1%	5%	1%	1%
Stmk.	21%	5%	68%	1%	3%	1%	1%
T	18%	15%	64%	1%	1%	0%	1%
Vbg.	11%	10%	72%	3%	2%	2%	0%
W	16%	9%	70%	1%	1%	1%	2%
Gesamt Ö	16%	11%	68%	1%	2%	1%	1%

Q: MBI, n=4.332

Tabelle 55: Schulische Jugendliche nach Bundesland in Prozent

Schulische Jugendliche	ASO und SSO	HS und PTS	BMS	AHS; BHS; Uni
Bgld.	12%	64%	14%	10%
Ktn.	22%	23%	18%	37%
NÖ	26%	49%	8%	17%
OÖ	26%	65%	3%	6%
Sbg.	18%	37%	16%	29%
Stmk.	9%	72%	8%	11%
T	28%	54%	4%	14%
Vbg.	32%	54%	6%	8%
W	11%	49%	11%	29%
Gesamt Ö	17%	54%	9%	20%

Q: MBI, n=23.116

In der Tabelle 56 sind die schulischen Jugendlichen in hellgrau abgebildet. Demnach werden ca. 66% von allen 14- Jährigen nach HS- oder PTS-Lehrplan unterrichtet, 16% nach ASO- oder SSO- und 15% nach AHS- oder BHS-Lehrplänen.

Tabelle 56: Bildungsniveau nach Alter in Prozent

Bildungsniveau	20-25	19	18	17	16	15	14	Gesamt
ASO und SSO	1%	3%	8%	13%	15%	17%	16%	14%
HS und PTS	3%	4%	5%	17%	43%	59%	66%	45%
BMS	7%	15%	18%	14%	9%	5%	3%	8%
AHS; BHS; Uni	6%	22%	22%	22%	18%	15%	15%	17%
Kein Abschluss oder nicht feststellbar	11%	8%	8%	6%	3%	1%	0%	3%
ASO und SSO und Berufsvorbereitungslehrgang	11%	7%	6%	4%	1%	0%	0%	2%
8. und 9. und Polytechnische Schule	47%	36%	31%	24%	11%	3%	0%	11%
TQL und LAP fehlt	4%	1%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
BMS	3%	2%	2%	0%	0%	0%	0%	0%
Lehre abgeschlossen	4%	1%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Höhere Schule	3%	1%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Q: MBI, n=27.448

Bei der Aufteilung der außerschulischen Jugendlichen nach Alter zeigt sich, dass in allen Altersklassen jene mit Abschluss von 8. oder 9. oder Polytechnischer Schule am häufigsten (rund 68%) vertreten sind.

Tabelle 57: Außerschulische Jugendliche nach Alter in Prozent

Außer schulisch	Kein Abschluss oder nicht feststellbar	ASO und SSO und Berufsvorbereitungslehrgang	8. und 9. und PTS	TQL und LAP fehlt	BMS	Lehre abgeschlossen	Höhere Schule
20-25	13%	13%	57%	5%	4%	5%	3%
19	15%	14%	64%	2%	3%	1%	1%
18	18%	13%	65%	1%	3%	0%	0%
17	17%	11%	71%	0%	1%	0%	0%
16	17%	8%	75%	0%	0%	0%	0%
15	16%	7%	77%	0%	0%	0%	0%
14	16%	17%	50%	17%	0%	0%	0%
Gesamt	16%	11%	68%	1%	2%	1%	1%

Q: MBI, n=4.332

Bei der Analyse nach Stufen zeigt sich beispielsweise, dass es bei den außerschulischen Jugendlichen einen höheren Bedarf an Stufe 2 gibt. Hier haben 37% die Stufe 2 absolviert, während es bei den schulischen Teilnahmen nur 22% waren.

Tabelle 58: Außerschulische Jugendliche nach Stufen in Prozent

Außerschulische Jugendliche	Stufe 1	Stufe 2	Stufe 3
Keine positiv abgeschl. 8. Schulstufe (vorzeitiger Austritt aus VS / ASO / SSO / HS / KMS / NMS / WMS / AHS)	42%	38%	20%
SSO-Abschluss der 8. Schulstufe	48%	41%	11%
ASO-Abschluss der 8. Schulstufe	42%	39%	19%
Positiver Abschluss der 8. Schulstufe der HS /KMS /NMS / WMS mit SPF	47%	37%	16%
Positiver Abschluss der 8. Schulstufe der HS / KMS / NMS / WMS / AHS ohne SPF	43%	39%	18%
Positiver Abschluss der 9. Schulstufe (1. Klasse BMS, BHS, ORG oder 5. Klasse AHS, SSO, ASO)	45%	35%	20%
Positiver Abschluss Polytechnische Schule	44%	41%	15%
Berufsvorbereitenden Lehrgang für ASO-AbgängerInnen (max. 3 Jahre) abgeschlossen	24%	46%	30%
Letztes Berufsjahr einer Lehrausbildung positiv abgeschlossen, LAP fehlt (ISCED 2)	33%	37%	30%
(Verlängerte) Berufsausbildung 1. Arbeitsmarkt abgeschlossen (Lehrausbildung inkl. regulärer Lehre)	53%	14%	33%
(Verlängerte) Berufsausbildung 2. Arbeitsmarkt abgeschlossen	67%	33%	0%
Teilqualifizierung 1. Arbeitsmarkt abgeschlossen	46%	31%	23%
Teilqualifizierung 2. Arbeitsmarkt abgeschlossen	9%	55%	36%
Berufsbildende Mittlere Schule abgeschlossen (z.B. HASCH, Hauswirtschaftsschule ohne Matura, etc.)	54%	29%	17%
Gesundheits- und Krankenpflegeschule / Ausbildung für Gesundheitsberufe	40%	20%	40%
MeisterInnenprüfung	100%	0%	0%
AHS-Matura	48%	16%	36%
BHS-Matura (z.B. HTL, HAK)	20%	20%	60%
Feststellung des Ausbildungsniveaus nicht möglich	61%	30%	9%
Gesamt	45%	37%	18%

Q: MBI, n=4.332

Für SchülerInnen ist zu sehen, dass in den höheren Schulen vermehrt Stufe 1 Beratungen gemacht werden und kaum die Stufe 3 absolviert wird.

Tabelle 59: Schulische Jugendliche nach Stufen in Prozent

Schulische Jugendliche	Stufe 1	Stufe 2	Stufe 3
ASO-Lehrplan (Allgemeine Sonderschule)	32%	25%	43%
SSO-Lehrplan (Sonderschule für Schwerstbehinderte)	43%	22%	35%
HS / KMS / NMS /WMS-Lehrplan (Hauptschule / Neuen Mittelschule / Kooperative Mittelschule / Wiener Mittelschule)	55%	26%	19%
PTS (Polytechnische Schule)	62%	25%	13%
BMS (Berufsbildende mittlere Schule)	74%	17%	9%
AHS / ORG (Allgemeinbildende höhere Schule)	80%	14%	6%
BHS (Berufsbildende höhere Schule)	84%	11%	5%
Universität/Kolleg/Fachhochschule	0%	40%	60%
Gesamt	60%	22%	18%

Q: MBI, n=23.116

Die Empfehlungen zu Folgemaßnahmen bzw. für den nächsten Schritt sind bei schulischen und außerschulischen Jugendlichen im Jugendcoaching unterschiedlich. Bei außerschulischen Jugendlichen wird zu 46% eine Lehre empfohlen und zu 41% sonstige Maßnahmen. Bei schulischen Jugendlichen wird zu 58% ein weiterer Schulbesuch empfohlen und zu 31% eine Lehre. Alle anderen Angebote sind eher gering bei beiden Gruppen.

Tabelle 60: Außerschulische Jugendliche nach Vorschlag mit Ende des JU in Prozent

Vorschlag	Schulbesuch	Lehre/ÜBA/IBA 1.AM	Lehre 2.AM	Sonstige Maßnahme	AusbildungsFit	Kein Vorschlag
Kein Abschluss oder nicht feststellbar	10%	32%	3%	53%	2%	0%
ASO und SSO und Berufsvorbereitungslehrgang	2%	28%	6%	59%	5%	0%
8. und 9. und PTS	7%	54%	3%	34%	2%	0%
TQL und LAP fehlt	3%	28%	0%	64%	5%	0%
BMS	6%	34%	2%	58%	0%	0%
Lehre abgeschlossen	10%	14%	10%	62%	0%	4%
Höhere Schule	11%	15%	0%	74%	0%	0%
Gesamt	7%	46%	4%	41%	2%	0%

Q: MBI, n=4.332

Tabelle 61: Schulische Jugendliche nach Vorschlag mit Ende des JU in Prozent

Vorschlag	Schulbesuch	Lehre/ÜBA/IBA 1.AM	Lehre 2.AM	Sonstige Maßnahme	AusbildungsFit	Kein Vorschlag
ASO und SSO	44%	23%	2%	30%	1%	0%
HS und PTS	43%	47%	1%	9%	0%	0%
BMS	77%	17%	1%	5%	0%	0%
AHS; BHS; Uni	89%	9%	0%	2%	0%	0%
Gesamt	58%	31%	1%	10%	0%	0%

Q: MBI, n=23.116

Außerschulische Jugendliche haben häufiger zwei oder mehr Problemlagen. Im Besonderen trifft das für Jugendliche zu, die keinen Abschluss oder ASO- und SSO-Abschlüsse haben. Diese beiden Personengruppen haben zu 13%/12% zwei oder mehr Problemlagen. Bei den schulischen Jugendlichen ist diese Gruppe nicht größer als 4%. Auch die Gruppe mit einer Problemlage ist bei den außerschulischen Jugendlichen weit größer.

Tabelle 62: Außerschulische Jugendliche nach Problemlagen in Prozent

Außerschulische Jugendliche	keine	eine	zwei oder mehr
Kein Abschluss oder nicht feststellbar	54%	33%	13%
ASO und SSO und Berufsvorbereitungslehrgang	66%	22%	12%
8. und 9. und PTS	69%	25%	6%
TQL und LAP fehlt	54%	41%	5%
BMS	76%	20%	4%
Lehre abgeschlossen	53%	47%	0%
Höhere Schule	56%	38%	6%
Gesamt	66%	26%	8%

Q: MBI, n=4.332

Tabelle 63: Schulische Jugendliche nach Problemlagen in Prozent

Schulische Jugendliche	keine	eine	zwei oder mehr
ASO und SSO	79%	17%	4%
HS und PTS	84%	14%	2%
BMS	87%	10%	3%
AHS; BHS; Uni	81%	16%	3%
Gesamt	83%	14%	3%

Q: MBI, n=23.116

Veränderung der Teilnahmen im Jugendcoaching

Im Jugendcoaching werden durch die Jugendcoaches für Teilnahmen in der Stufe 2 und der Stufe 3 einige Fragen zu Eigenschaften der Teilnahmen zweimal, am Beginn und am Ende des Jugendcoachings, gestellt.

Die Entwicklung der Jugendlichen wird natürlich von verschiedenen Bedingungen beeinflusst. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass das Jugendcoaching auch diese Bereiche positiv mit beeinflusst hat¹⁰. Bei den meisten der dargestellten Bereiche handelt es sich um Einschätzungen bzw. Bewertungen der Jugendcoaches zu den Jugendlichen. Lediglich 5 Fragen sind Selbsteinschätzungen der Jugendlichen¹¹.

Ausgewertet wurde ebenfalls, wie sich die Verbesserungen und Verschlechterungen nach Erstsprache und Geschlecht verteilen. *Tendenziell kann festgehalten werden, dass sich Teilnahmen mit BKS als Erstsprache eher verbessern als andere Teilnahmen.* Die Unterschiede sind allerdings bei vielen Variablen eher gering. Bei einzelnen Variablen sind die Unterschiede größer, dort soll im Detail darauf eingegangen werden. Nach Geschlecht zeigen sich kaum Unterschiede.

Das Wesentliche

Die meisten Variablen zeigen, dass sich die Teilnahmen zwischen einem Viertel und einem Fünftel verbessern. Besonders gut ist die Verbesserung bei den Variablen Selbsteinschätzung und Motivation. Hier können sich 25% verbessern, und 70% bleiben gleich. In diesem Bereich kann das Jugendcoaching offensichtlich einen positiven Beitrag leisten.

Bei 5 Fragen schätzen sich die Teilnehmenden selbst ein. Bei allen Fragen schätzen sich die Jugendlichen am Ende besser ein oder haben ein positiveres Bild von ihrer Zukunft als am Beginn. Auch hier verbessert sich das Selbstbild bei etwa einem Viertel oder einem Fünftel. Am Ende der Teilnahmen glauben immerhin 98%, dass sie eine Arbeitsstelle finden werden, die zu ihnen passt und ihnen gefällt.

Hinsichtlich des Berufswunsches kann die größte Veränderung beobachtet werden. *Die Hälfte der Teilnahmen im Jugendcoaching hat nach Absolvierung des Jugendcoachings eine bessere Vorstellung von ihrer beruflichen Zukunft.*

¹⁰ Die Eigenschaften beziehen sich auf den angestrebten Berufswunsch. Ändert sich dieser im Laufe des Coachings, so kann die Einschätzung der Eigenschaft daraufhin auch anderes bewertet werden.

¹¹ Die Variablen Pünktlichkeit und Sorgfalt sind aus methodischen Gründen nicht enthalten.

Die Variable Konzentrationsfähigkeit wird zu Beginn und am Ende erhoben. Hier zeigt sich, dass zu Beginn nur 32% als ausreichend konzentriert eingeschätzt werden, am Ende sind es 46%.

Tabelle 64: Konzentrationsfähigkeit, Beginn/Ende und deren Verteilung in Prozent

	ausreichend konzentriert	teilweise konzentriert	unkonzentriert	nicht erhoben
Konzentrationsfähigkeit (Beginn)	32%	39%	14%	15%
Konzentrationsfähigkeit (Ende)	46%	40%	9%	5%

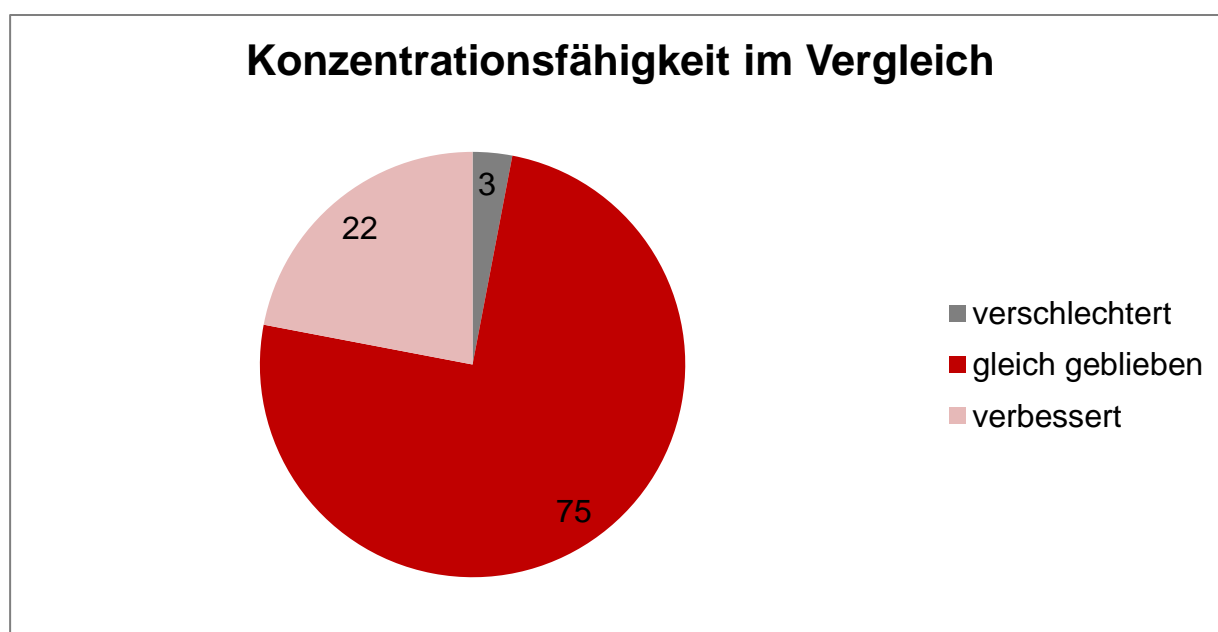
Q: MBI, n= 6.747

Vergleichen wir die Konzentrationsfähigkeit zu Beginn und am Ende und schauen uns an, wie viele Teilnahmen sich verbessert oder verschlechtert haben bzw. gleich geblieben sind, dann sehen wir, dass die große Mehrheit gleich geblieben ist.

75% der Teilnahmen haben zu Beginn und am Ende den gleichen Wert. *Dennoch konnten sich 22% verbessern.* 3% haben sich bei der Konzentrationsfähigkeit in der Zeit, in der das Coaching stattgefunden hat, verschlechtert. *Bei 15% wurde von den Jugendcoaches „nicht erhoben“ eingetragen.*

Teilnahmen die entweder zu Beginn oder am Ende oder zu beiden Zeitpunkten ein „nicht erhoben“ eingetragen haben, können im Vergleich, ob sie sich verbessert oder verschlechtert haben, nicht miteinbezogen werden. In diesem Fall sind es 1.034 Teilnahmen.

Graphik 10: Konzentrationsfähigkeit, Beginn/Ende im Vergleich in Prozent



„Nicht erhoben“ und damit nicht in den Berechnungen enthalten sind 1.034 Teilnahmen. N, 5713

Die Teilnahmen werden zu Beginn des Coachings nur zu 22% als selbstständig eingeschätzt. Am Ende sind es immerhin 35%. Die Zahl derer, die als unselbstständig eingestuft werden, reduziert sich mit 16% im Vergleich zum Beginn mit 20%.

Tabelle 65: Selbstständigkeit, Beginn/Ende und deren Verteilung in Prozent

	selbstständig	mäßig selbstständig	unselbstständig	nicht erhoben
Selbstständigkeit (Beginn)	22%	43%	20%	15%
Selbstständigkeit (Ende)	35%	45%	16%	4%

Q: MBI, n= 6.747

Bei den Verbesserungen verhält es sich ähnlich wie bei der Konzentrationsfähigkeit. Auch hier verändern sich 75% im Laufe des Coachings nicht. 21% können sich verbessern, und 4% verschlechtern sich in diesem Bereich. Hier gibt es große Unterschiede nach Erstsprache. Während sich die Deutsch sprechenden Teilnahmen nur zu 19% verbessern, können sich jene mit BKS als Erstsprache zu 27% verbessern.

Graphik 11: Selbstständigkeit, Beginn/Ende im Vergleich in Prozent



„Nicht erhoben“ und damit nicht in den Berechnungen enthalten sind 1.044 Teilnahmen. N, 5.703

Auch das Arbeitstempo kann für viele Teilnahmen zu Beginn nicht erhoben werden. Hier sind es sogar 20% und immer noch 8% zum Schluss. *Rund die Hälfte hat am Ende des Coachings ein ausreichendes Arbeitstempo vorzuweisen.*

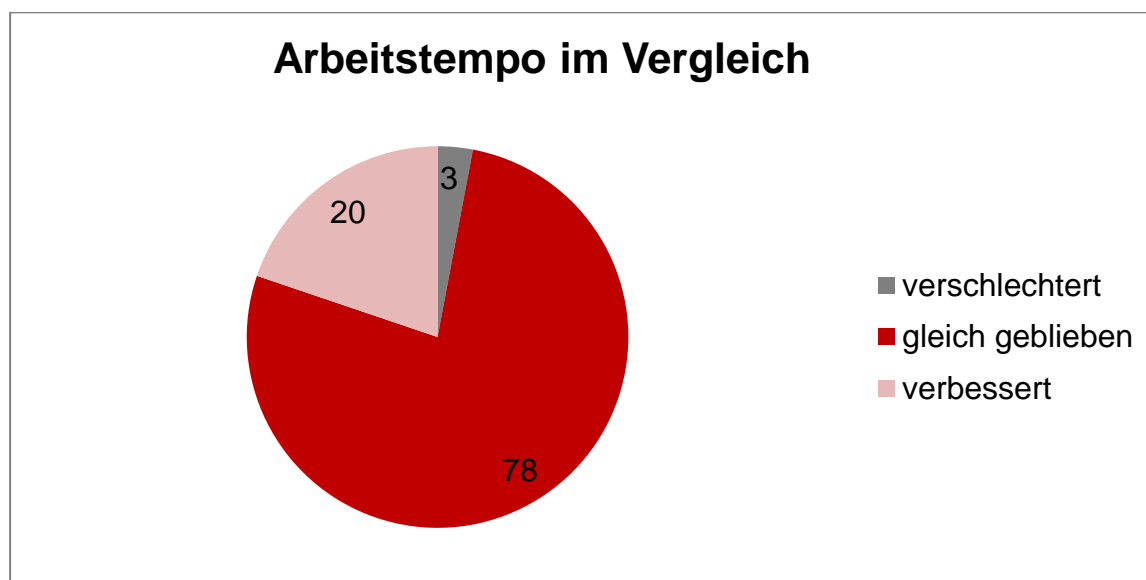
Tabelle 66: Arbeitstempo, Beginn/Ende und deren Verteilung in Prozent

	ausreichend	teilw. ausreichend	nicht ausreichend	nicht erhoben
Arbeitstempo (Beginn)	34%	39%	7%	20%
Arbeitstempo (Ende)	50%	37%	5%	8%

Q: MBI, n= 6.747

Bei der Variablen Arbeitstempo gibt es wieder eine ähnliche Verteilung. Hier bleiben 78% unverändert. *Bei 20% der Teilnahmen wird von den Jugendcoaches eine Verbesserung wahrgenommen.* Nur 3% verschlechtern sich in dieser Zeit.

Graphik 12: Arbeitstempo, Beginn/Ende im Vergleich in Prozent



„Nicht erhoben“ und damit nicht in den Berechnungen enthalten sind 1.427 Teilnahmen. N, 5.320

Noch größer ist der Anteil derer, die zu Beginn „nicht erhoben“ eingetragen haben, in der Kategorie Durchhaltevermögen mit 29%. Am Ende sind hier immer noch 13% als nicht erhoben eingetragen. Mit ausreichendem Durchhaltevermögen werden am Ende auch nur 40% der Teilnahmen beschrieben.

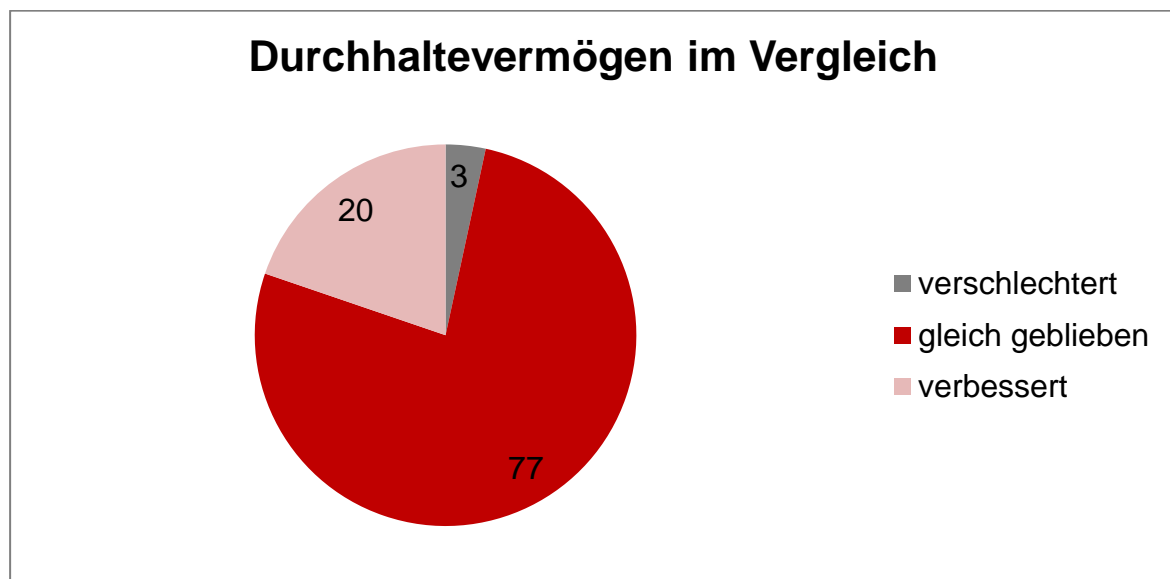
Tabelle 67: Durchhaltevermögen, Beginn/Ende und deren Verteilung in Prozent

	erfüllt Aufgaben vollständig	gibt bei Schwierigkeiten auf, motivierbar	gibt bei Schwierigkeiten auf, schwer motivierbar	nicht erhoben
Durchhaltevermögen (Beginn)	26%	31%	13%	29%
Durchhaltevermögen (Ende)	40%	36%	11%	13%

Q: MBI, n= 6.747

Bei der Frage, wie sich die Jugendlichen verändert haben, zeigt sich auch bei dieser Variablen ein ganz ähnliches Bild wie bei den Bereichen zuvor. 77% der Teilnahmen wurden zu Beginn und am Ende gleich eingestuft, 3% bekommen am Ende eine schlechtere Einschätzung, und 20% konnten sich in den Augen der Jugendcoaches verbessern und ein besseres Durchhaltevermögen an den Tag legen.

Graphik 13: Durchhaltevermögen, Beginn/Ende im Vergleich in Prozent



„Nicht erhoben“ und damit nicht in den Berechnungen enthalten sind 2.046 Teilnahmen. N, 4.701

Wenn wir uns ansehen, ob die Teilnahmen Vereinbarungen einhalten, so können wir sehen, dass sie dies zu einem recht großen Teil tun. 61% halten Vereinbarungen am Anfang des Coachings ein, am Ende sind es 69%.

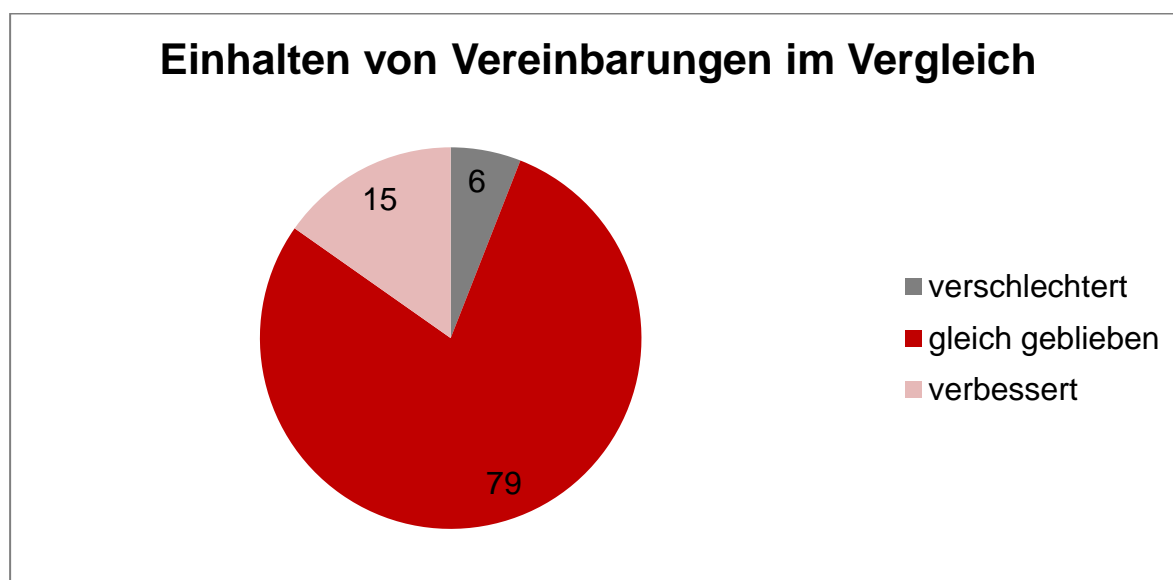
Tabelle 68: Einhalten von Vereinbarungen, Beginn/Ende und deren Verteilung in Prozent

Hält Vereinbarungen ...	ein	teilweise ein	selten ein
Einhalten v. Vereinbarungen (Beginn)	61%	34%	6%
Einhalten v. Vereinbarungen (Ende)	69%	27%	5%

Q: MBI, n= 6.751

Für 6% der Teilnahmen verschlechtert sich die Situation. Das ist etwas mehr als bei den vorherigen Variablen. Auch hier zeigen sich Unterschiede zwischen Teilnahmen mit Deutsch als Erstsprache, die sich zu 14% verbessern und jenen mit BKS als Erstsprache, welche sich zu 22% verbessern können.

Graphik 14: Einhalten von Vereinbarungen, Beginn/Ende im Vergleich in Prozent



Bei dieser Variablen gab es keine Möglichkeit „nicht erhoben“ einzutragen. N, 6.751

Bei der Frage, ob sich die Jugendlichen gut selbst einschätzen können, bewerten die Jugendcoaches zu Beginn, dass sich etwa 41% der Teilnahmen realistisch selbst einschätzen können. Am Ende wird bei 59% eine realistische Selbsteinschätzung assentiert. Nur mehr 4% haben ein unrealistisches Bild von sich selbst, während es zu Beginn noch 9% waren.

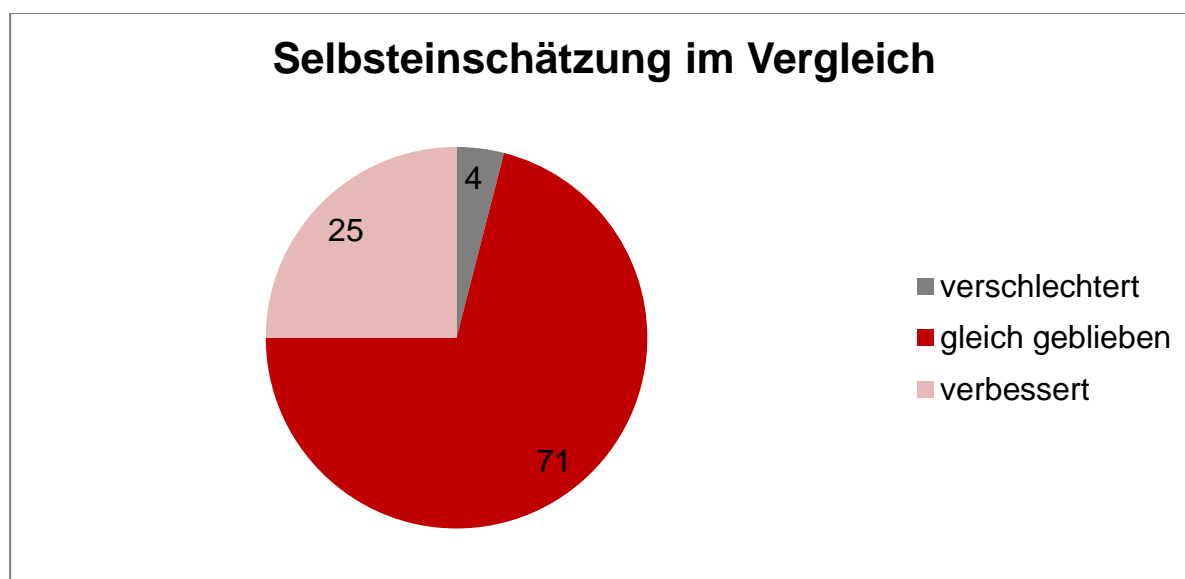
Tabelle 69: Selbsteinschätzung, Beginn/Ende und deren Verteilung in Prozent

	realistisch	teilweise unrealistisch	unrealistisch
Selbsteinschätzung (Beginn)	41%	50%	9%
Selbsteinschätzung (Ende)	59%	37%	4%

Q: MBI, n= 6.751

Bei dieser Variablen konnten sich 25% verbessern, während sich nur 4% verschlechtern. *Die Verbesserungen sind somit mehr als fünfmal so hoch. Das ist eine große Steigerung.* Für eine realistische Selbsteinschätzung kann das Jugendcoaching somit einen positiven Beitrag leisten.

Graphik 15: Selbsteinschätzung, Beginn/Ende im Vergleich in Prozent



Bei dieser Variablen gab es keine Möglichkeit „nicht erhoben“ einzutragen. N, 6751

Am Ende des Coachings können sich etwa über die Hälfte (54%) der Teilnahmen gut in eine Gruppe integrieren. *6% der Teilnahmen werden von den Jugendcoaches am Ende des Coachings als nicht gut integrierbar eingeschätzt.*

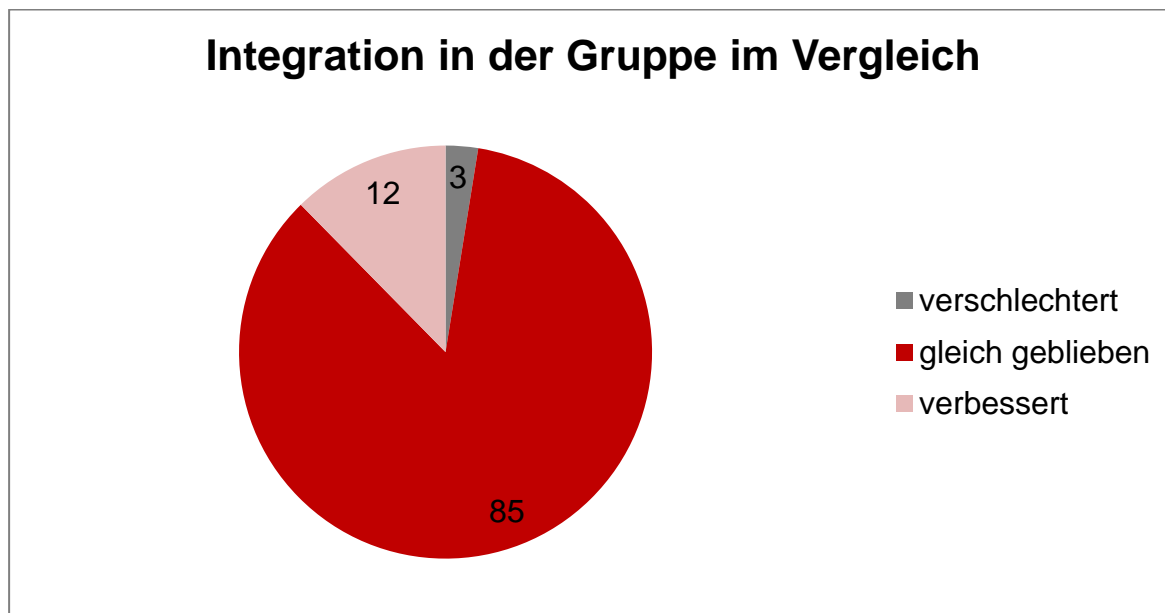
Tabelle 70: Integration in der Gruppe, Beginn/Ende und deren Verteilung in Prozent

	gut integrierbar	mäßig integrierbar	nicht integrierbar	nicht erhoben
Integration Gruppe (Beginn)	43%	25%	8%	24%
Integration Gruppe (Ende)	54%	27%	6%	13%

Q: MBI, n= 6.747

Hier ist die Einschätzung im Verlauf des Coachings bei vielen gleich geblieben. 85% werden zu Beginn und am Ende gleich eingeschätzt. 12% haben sich bei der Einschätzung verbessert und nur 3% verschlechtern sich.

Graphik 16: Integration in der Gruppe, Beginn/Ende im Vergleich in Prozent



„Nicht erhoben“ und damit nicht in den Berechnungen enthalten sind 1.658 Teilnahmen. N, 5.089

Wie viele zusätzliche Problemlagen die Jugendlichen haben (Probleme betreffend Wohnsituation, finanzieller Situation/Schulden, Gesetzeskonflikte, familiäre Probleme u. ä.), wird zu Beginn und am Ende des Coachings erhoben. In etwa drei Viertel aller Teilnahmen haben keine zusätzlichen Problemlagen. In etwa ein Viertel hat eine oder mehrere Problemlagen. Zu Beginn haben 20% eine Problemlage und 7% haben mehrere Problemlagen. Am Ende sind es nur mehr 17% mit einer und 4% mit mehreren Problemlagen.

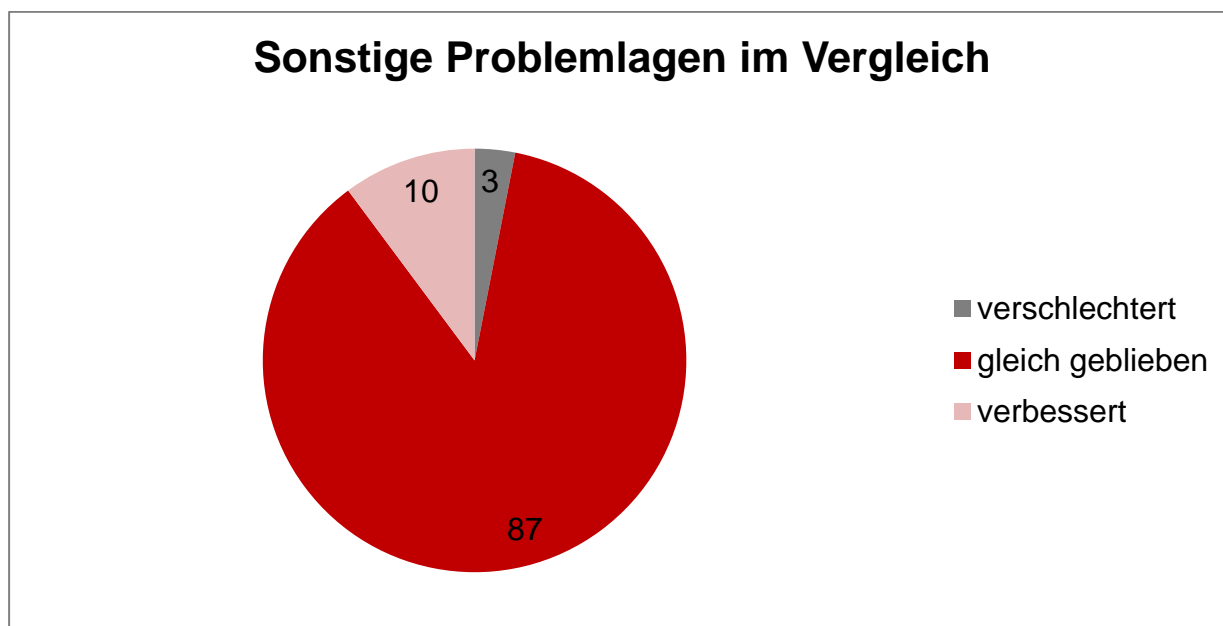
Tabelle 71: Sonstige Problemlagen, Beginn/Ende und deren Verteilung in Prozent

	keine	eine	zwei oder mehr
Sonstige Problemlagen (Beginn)	73%	20%	7%
Sonstige Problemlagen (Ende)	78%	17%	4%

Q: MBI, n= 6.748

Etwa 10% können sich im Laufe des Coachings verbessern. Nur für 3% erhöht sich die Anzahl der Problemlagen. Für 87% bleibt die Situation unverändert. Auch hier können wieder Unterschiede nach Erstsprache festgestellt werden. *Teilnahmen mit einer „anderen Sprache“ haben am Ende des Coachings weniger Problemlagen und können sich zu 13% verbessern, während sich Türkisch und Kurdisch sprechende Teilnahmen nur zu 7% verbessern können.*

Graphik 17: Problemlagen, Beginn/Ende im Vergleich in Prozent



Bei dieser Variablen gab es keine Möglichkeit „nicht erhoben“ einzutragen, N, 6.748

Bei der Variablen Umgang mit Stress ist ein sehr hoher Anteil an „nicht erhobenen“ enthalten. Besonders zu Beginn kann der Umgang mit Stress für 31% nicht erhoben werden. Am Ende kann dies immer noch für 16% nicht erhoben werden.

Nur 22% werden als gelassen eingestuft. Am Ende steigt es etwas, aber es sind immer noch nur 32%, die als gelassen eingestuft werden.

Tabelle 72: Umgang mit Stress, Beginn/Ende und deren Verteilung in Prozent

	gelassen	gestresst, trotzdem Aufgaben	gestresst, keine Aufgaben	Rückzug/ Verweigerung/ Krankheit	nicht erhoben
Umgang mit Stress (Beginn)	22%	30%	8%	9%	31%
Umgang mit Stress (Ende)	32%	39%	6%	8%	16%

Q: MBI, n= 6.747

In diesem Bereich konnten sich viele verbessern. *21% werden von den Jugendcoaches am Ende besser eingeschätzt im Umgang mit Stress.* Nur 4% verschlechtern sich in diesem Bereich.

Graphik 18: Umgang mit Stress, Beginn/Ende im Vergleich in Prozent



„Nicht erhoben“ und damit nicht in den Berechnungen enthalten sind 2.186 Teilnahmen. N, 4.561

Betrachten wir die Entwicklung der Motivation im Laufe des Coachings, so können wir sehen, dass zu Beginn nur 28% hoch motiviert sind. Am Ende werden 39% von den Jugendcoaches als hoch motiviert eingestuft. Hier sind es dann auch nur mehr 13%, die wenig oder nicht motiviert sind. Zu Beginn waren es immerhin 21%.

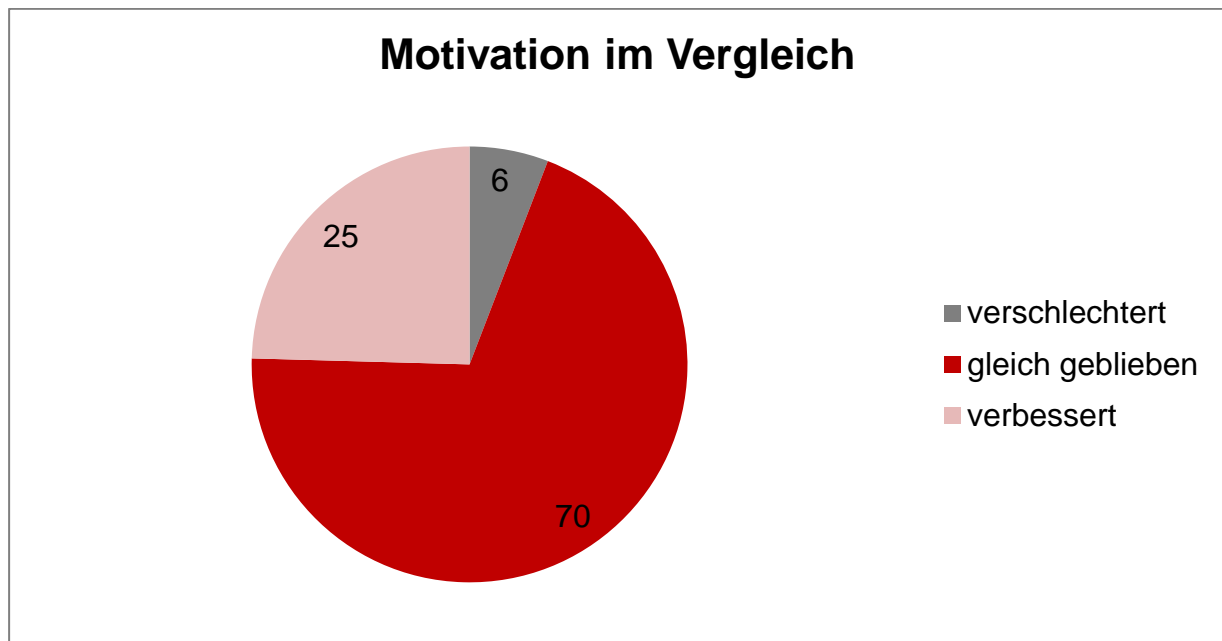
Tabelle 73: Motivation, Beginn/Ende und deren Verteilung in Prozent

	hohe Motivation	ausreichende Motivation	geringe Motivation	keine Motivation
Motivation (Beginn)	28%	51%	19%	2%
Motivation (Ende)	39%	48%	12%	1%

Q: MBI, n= 6.751

Wenn wir uns die Veränderungen ansehen, so verbessert sich die Motivation für 25% der Teilnahmen. 6% sind im Laufe des Coachings als weniger motiviert eingestuft worden. Für etwa 70% bleibt die Motivation im Laufe des Coachings unverändert.

Graphik 19: Motivation, Beginn/Ende im Vergleich in Prozent



Bei dieser Variablen gab es keine Möglichkeit „nicht erhoben“ einzutragen, N, 6751

Es gibt 5 Fragen im Jugendcoaching, welche die Jugendlichen zu Beginn und am Ende selbst beantworten. Das sind die Fragen:

- Selbstwert: „Gibt es etwas, das Sie besonders gut können?“
- Verhaltensdisposition: „Probieren Sie gerne mal was Neues aus?“
- Selbstwirksamkeit: „Finden Sie für ein Problem schnell eine Lösung?“
- Zielorientierung: „Glauben Sie, dass Sie im Leben das erreichen werden, was Sie sich wünschen?“
- Ergebniserwartung: „Glauben Sie, dass Sie einmal eine Arbeitsstelle haben werden, die zu Ihnen passt und Ihnen gefällt?“

Bei allen Fragen schätzen sich die Jugendlichen am Ende besser ein oder haben ein positiveres Bild von ihrer Zukunft als am Beginn. *So glauben etwa 98% der Teilnahmen, dass sie eine Arbeitsstelle finden werden, die zu ihnen passt und ihnen gefällt.* Am wenigsten glauben die Jugendlichen, dass sie für Probleme schnell eine Lösung finden können, allerdings sind das am Ende des Coachings trotzdem 83% der Teilnahmen.

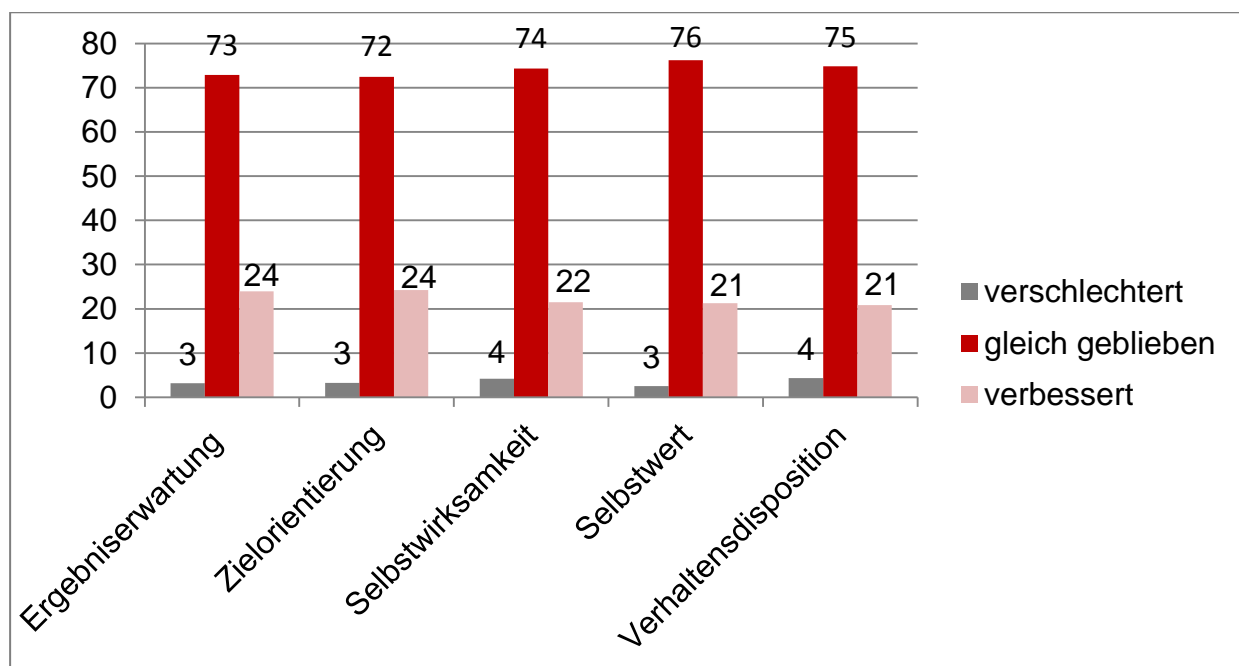
Tabelle 74: Selbsteinschätzung, Beginn/Ende und deren Verteilung in Prozent

Selbsteinschätzung	Ja	Nein
Selbstwert (Beginn)	92%	8%
Selbstwert (Ende)	97%	3%
Verhaltensdisposition (Beginn)	82%	18%
Verhaltensdisposition (Ende)	88%	12%
Selbstwirksamkeit (Beginn)	74%	26%
Selbstwirksamkeit (Ende)	83%	17%
Zielorientierung (Beginn)	91%	9%
Zielorientierung (Ende)	97%	3%
Ergebniserwartung (Beginn)	94%	6%
Ergebniserwartung (Ende)	98%	2%

Q: MBI, n= 6.476

Wenn wir uns ansehen, wie viele sich von den Teilnahmen verbessern, verschlechtern oder gleich bleiben, so ist dies bei allen Variablen sehr ähnlich. In etwa drei Viertel bleiben gleich. Um die 20% haben ein positiveres Bild von sich und ihrer Zukunft, und bei ca. 3% verschlechtert sich die Selbsteinschätzung am Ende.

Graphik 20: Selbsteinschätzungen, Beginn/Ende im Vergleich in Prozent



Q: MBI, n= 6.476

Zu Beginn des Jugendcoaching haben 8% keine Vorstellung ihrer beruflichen Zukunft, am Ende sind es nur mehr 3%. Eine vage Vorstellung haben zu Beginn 34% und am Ende nur mehr 18%.

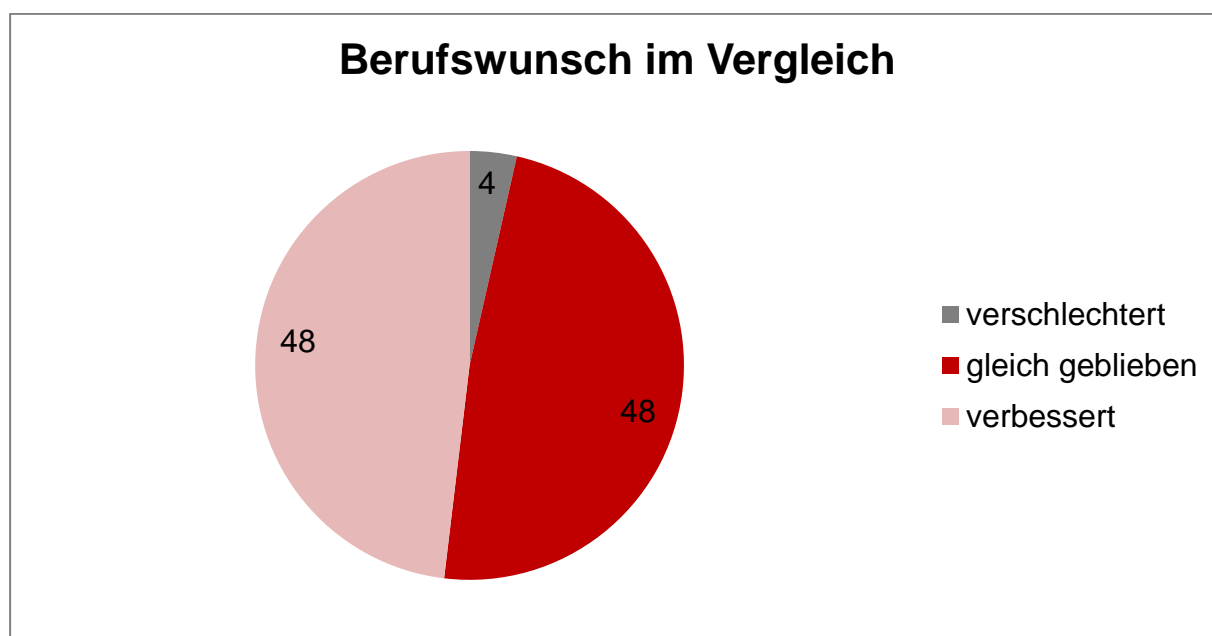
Tabelle 75: Berufswunsch, Beginn/Ende und deren Verteilung in Prozent

	konkret, Vorstellung realistisch	konkret, Vorstellung offen	vage	nicht vorhanden
Berufswunsch (Beginn)	19%	39%	34%	8%
Berufswunsch (Ende)	48%	31%	18%	3%

Q: MBI, n= 6.887

Bei dieser Variablen kann die größte Veränderung beobachtet werden. Während sich für 4% ihre berufliche Vorstellung verschlechtert, kann sie sich für 48% verbessern. *Das bedeutet, dass die Hälfte der Teilnahmen im Jugendcoaching eine bessere Vorstellung von ihrer beruflichen Zukunft hat als zu Beginn.* Ebenfalls für etwa die Hälfte verändert sich die berufliche Vorstellung nicht.

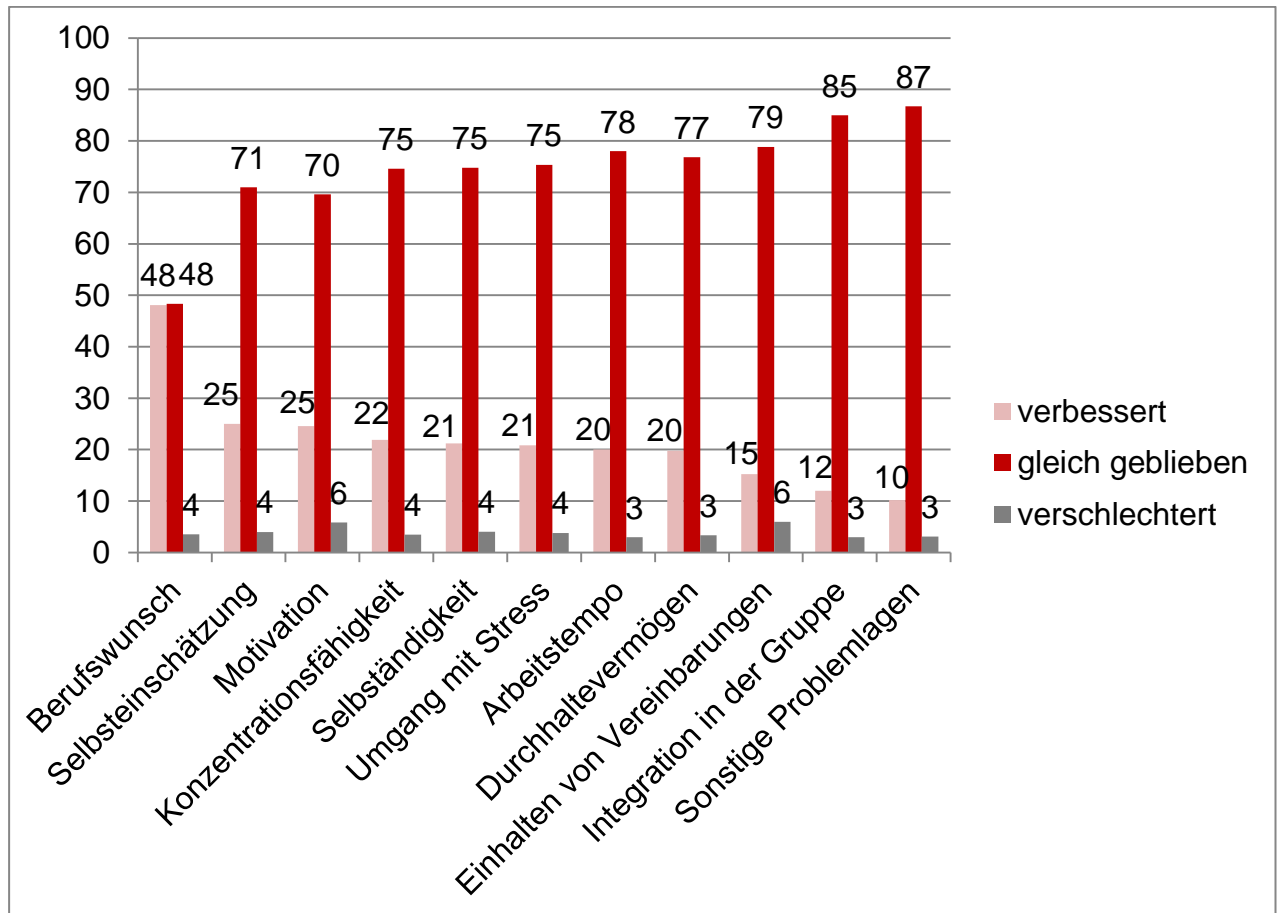
Graphik 21: Berufswunsch, Beginn/Ende im Vergleich in Prozent



Bei dieser Variablen gab es keine Möglichkeit „nicht erhoben“ einzutragen, N, 6.887

Betrachten wir noch einmal alle Variablen im Vergleich, so sehen wir, dass die Verteilung in vielen Variablen ähnlich ist. Die meisten Variablen haben zwischen einem Viertel und einem Fünftel der Teilnahmen eine Verbesserung. Nur für die Variablen „Einhalten von Vereinbarungen“, „Integration in der Gruppe“ und bei den „Problemlagen“ gibt es weniger Verbesserungen. Beim Berufswunsch können sich deutlich mehr Teilnahmen verbessern als bei den anderen Variablen, hier schafft fast die Hälfte eine Verbesserung.

Graphik 22: In- und Outcome Variablen, Beginn/Ende im Vergleich in Prozent



Teilnahmebefragung

Das Wesentliche

Das Jugendcoaching wird im Großen und Ganzen sehr positiv von den Jugendlichen erlebt. Die größte Zustimmung ist bei der Frage zu finden, ob sich die Jugendlichen im Coaching wohl gefühlt haben. Hier kreuzen 80% die Note 8,9 oder 10 und fühlen sich damit sehr wohl.

Ebenfalls sehr hoch ist die Zustimmung mit 78% bei der Frage, wie zufrieden die Jugendlichen mit dem Jugendcoaching sind. Für 75% war das Jugendcoaching erfolgreich. Die Verteilung nach Geschlecht ist sehr ähnlich.

Bei der offenen Frage nach Verbesserungsvorschlägen für das Jugendcoaching, sind „Nein“ oder „Keine“ die häufigsten Nennungen. Lob und Dank waren am zweithäufigsten zu finden.

Im Jahr 2013 fand erstmalig eine Befragung der TeilnehmerInnen des Jugendcoachings statt. Alle Jugendlichen, die am Jugendcoaching teilgenommen haben, wurden eingeladen einen einseitigen Fragebogen auszufüllen um ihr persönliches Feedback zu geben.

Die Ergebnisse des gesamten Jahres 2013 können nun gezeigt werden. Diese beziehen sich auf jene Jugendlichen, die im Jahr 2013 (von 1.1.2013 bis 31.12.2013) am Jugendcoaching teilgenommen und abgeschlossen haben.

Bei der Teilnahmebefragung wurden nach Alter, Geschlecht und Datum gefragt.

Danach folgten 6 Fragen, die auf einer 10-teiligen Skala zu bewerten waren. Wobei 1 die schlechteste und 10 die beste Bewertung darstellt.

Die Fragen waren:

1. Ich bin mit dem Jugendcoaching zufrieden
2. Durch das Jugendcoaching habe ich mehr über meine Fähigkeiten und Stärken erfahren
3. Durch das Jugendcoaching habe ich eine bessere Vorstellung von meiner Zukunft
4. Durch das Jugendcoaching kann ich besser mit Problemen umgehen.
5. Ich hab mich im Jugendcoaching wohl gefühlt.
6. Das Jugendcoaching war für mich erfolgreich

Zum Schluss hatten die TeilnehmerInnen noch die Möglichkeit eine offene Frage zu beantworten:

Hast du für das Jugendcoaching Verbesserungsvorschläge? Welche?

Befragungsergebnisse:

Im Großen und Ganzen können wir sagen, dass die Jugendlichen das Jugendcoaching sehr positiv erleben. Der Anteil der Personen, die die Bestnote gegeben haben, ist sehr hoch. Eine detaillierte Betrachtung folgt.

In Tabelle 1 sehen wir, dass der Anteil der Personen, die teilgenommen haben, in den Bundesländern sehr unterschiedlich ist. In Oberösterreich ist die Anzahl noch eher gering. Das hat damit zu tun, dass in diesem Bundesland das Jugendcoaching etwas später begonnen hat als in den anderen Bundesländern.

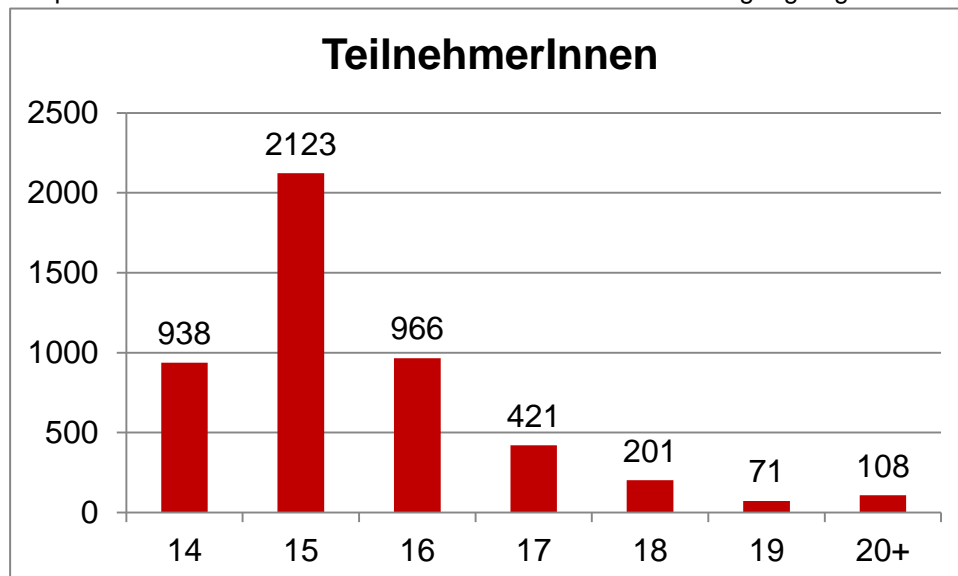
Tabelle 76: Teilnahme nach Bundesländern

Bundesland	Anzahl TBF	Anzahl MBI	Prozent
Burgenland	120	623	19%
Kärnten	426	1.054	40%
Niederösterreich	1.191	2.683	44%
Oberösterreich	48	1.581	3%
Salzburg	119	1.324	9%
Steiermark	946	4.269	22%
Tirol	195	1.027	19%
Vorarlberg	354	1.136	31%
Wien	1.639	9.045	18%
Gesamt	5.038	22.742	22%

MBI=Monitoring Berufliche Integration (1.1.2013 bis 31.12.2013 alle mit einem Abschluss),
 TBF=Teilnahmefragebogen

Der Großteil der Jugendlichen, die den Teilnahmebogen ausgefüllt haben, ist zwischen 14 und 16 Jahre alt.

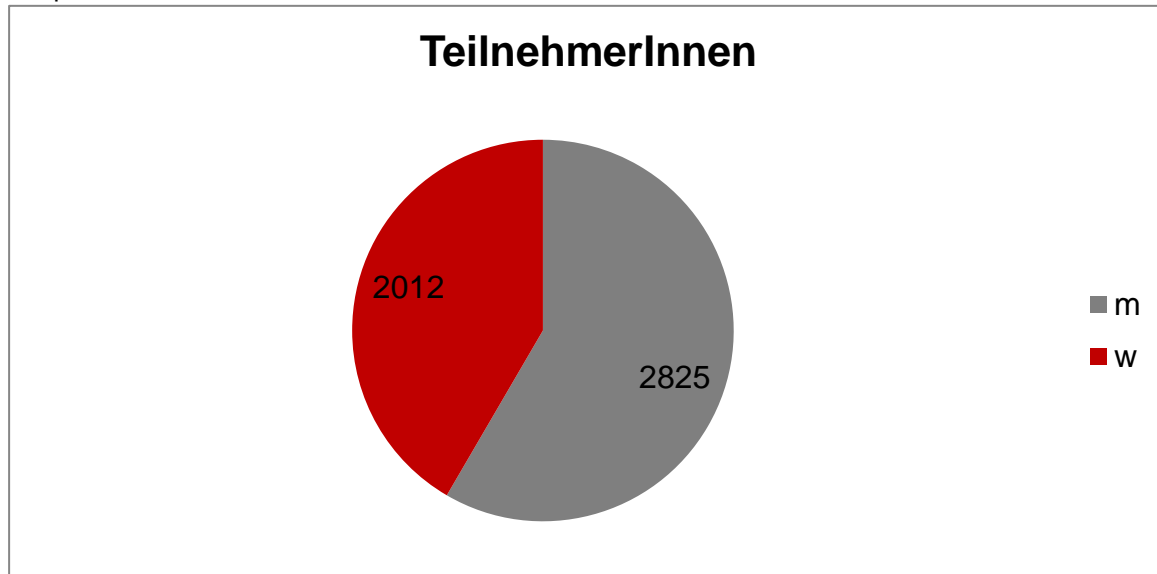
Graphik 23: Alter der TeilnehmerInnen an der Teilnahmebefragung Jugendcoaching



Q: TBF, n= 4.828

Betrachten wir die Teilnahme am Fragebogen nach Geschlecht, so sehen wir, dass 58% der ausgefüllten Fragebögen von männlichen Jugendlichen ausgefüllt wurden und 42% von weiblichen Jugendlichen.

Graphik 24: Teilnahmen nach Geschlecht



Q: TBF, n= 4.837

Im Vergleich dazu sehen wir bei den Monitoring Daten vom 1.1.2013 bis 31.12.2013, dass 54% männliche Jugendliche und 46% weibliche Jugendliche gecoached wurden. Es haben also am Jugendcoaching etwas mehr Mädchen als bei der Teilnahmebefragung teilgenommen.

Die Antworten zu den folgenden Fragen wurden in der ersten Graphik gruppiert um einen leichteren Vergleich zu ermöglichen. Die 10-teilige Skala wurde zu drei Kategorien zusammengefasst: „nicht zufrieden“ „mittelmäßig“ und „sehr zufrieden“

Antworten von 1 bis 3 bedeuten „gar nicht“ bis „wenig zufrieden“

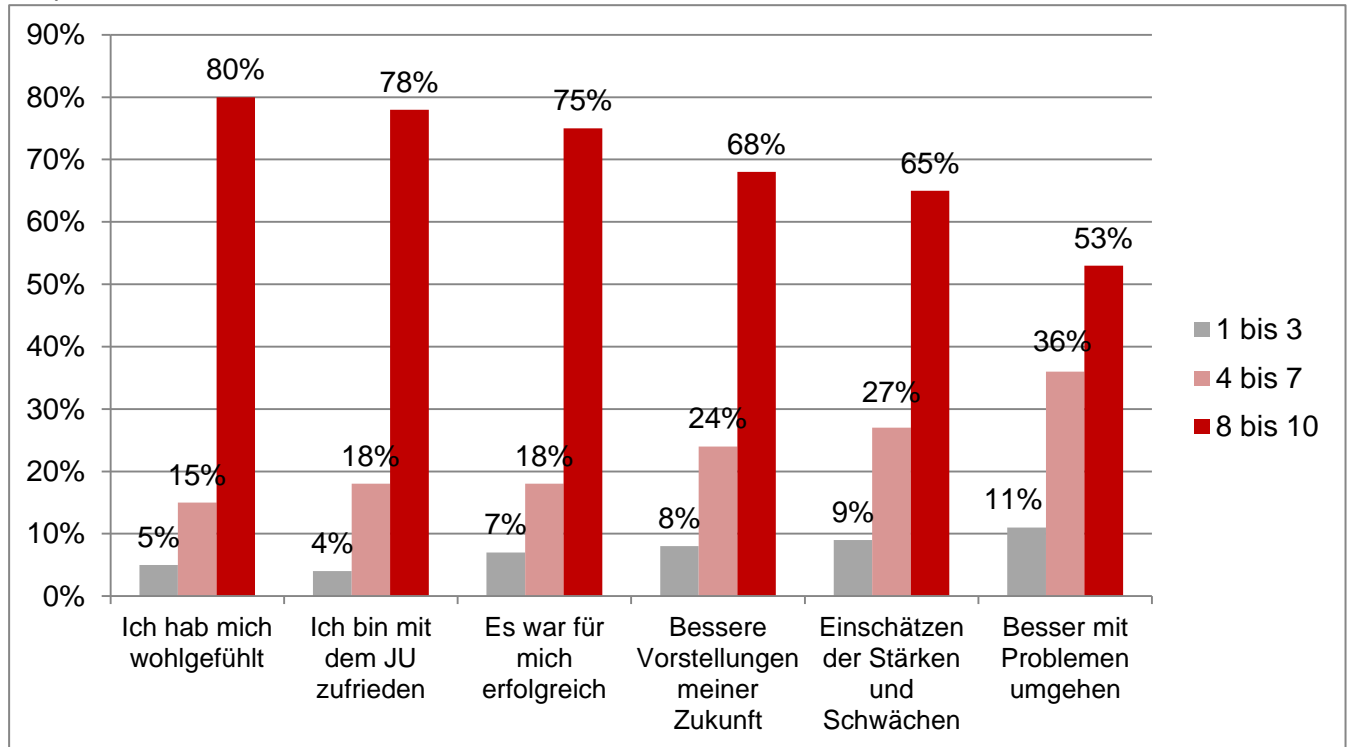
Antworten von 4 bis 7 bedeuten „weniger“ bis „zufrieden“

Antworten von 8 bis 10 bedeuten „sehr zufrieden“

Wie die Graphik 3 zeigt, ist die größte Zustimmung bei der Frage zu finden, ob sich die Jugendlichen im Coaching wohl gefühlt haben. *Hier kreuzen 80% die Note 8,9 oder 10 und fühlen sich damit sehr wohl.* Auch sehr hoch ist die Zustimmung mit 78% bei der Frage, wie zufrieden die Jugendlichen mit dem Jugendcoaching sind. Für 75% war das Jugendcoaching erfolgreich. Immerhin 68% haben eine bessere Vorstellung von ihrer Zukunft, und 65% können nach dem Coaching besser ihre Stärken und Schwächen einschätzen. Die Frage mit den schlechtesten Bewertungen ist die, ob die Jugendlichen nach dem Coaching besser mit Problemen umgehen können. Aber auch hier sagen über die Hälfte (53%), dass dies sehr zutrifft.

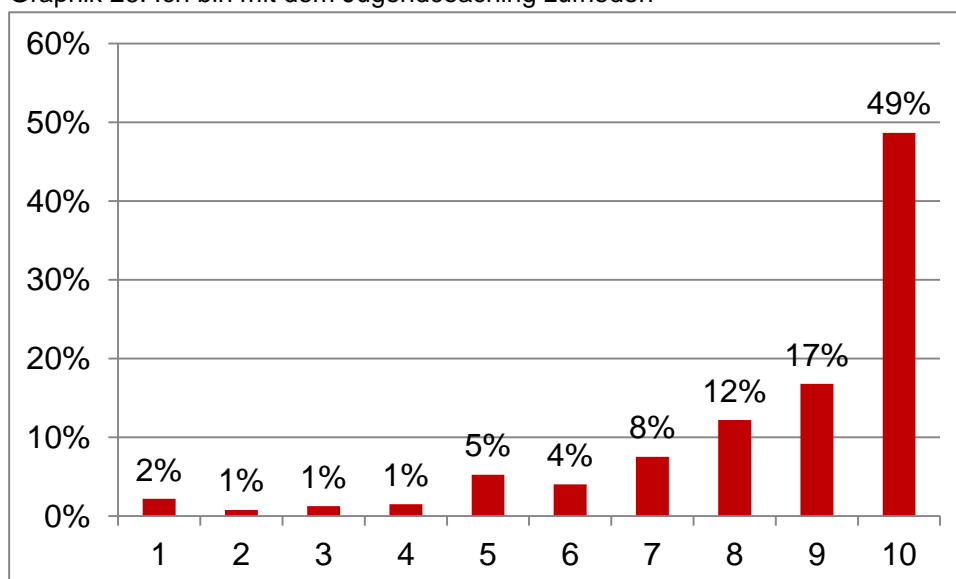
Nach Geschlecht lassen sich keine großen Unterschiede erkennen, die Verteilung ist sehr ähnlich. Bei der Frage, ob sich die Jugendlichen im JU wohlgeföhlt haben, lässt sich der einzige etwas größere Unterschied erkennen. Hier wurde die höchste Bewertung 10, um 7% mehr von den weiblichen Jugendlichen angegeben.

Graphik 25:



Bei der Frage, wie zufrieden die Jugendlichen mit dem Jugendcoaching sind, haben wir für gesamt Österreich folgende Verteilung:

Graphik 26: Ich bin mit dem Jugendcoaching zufrieden

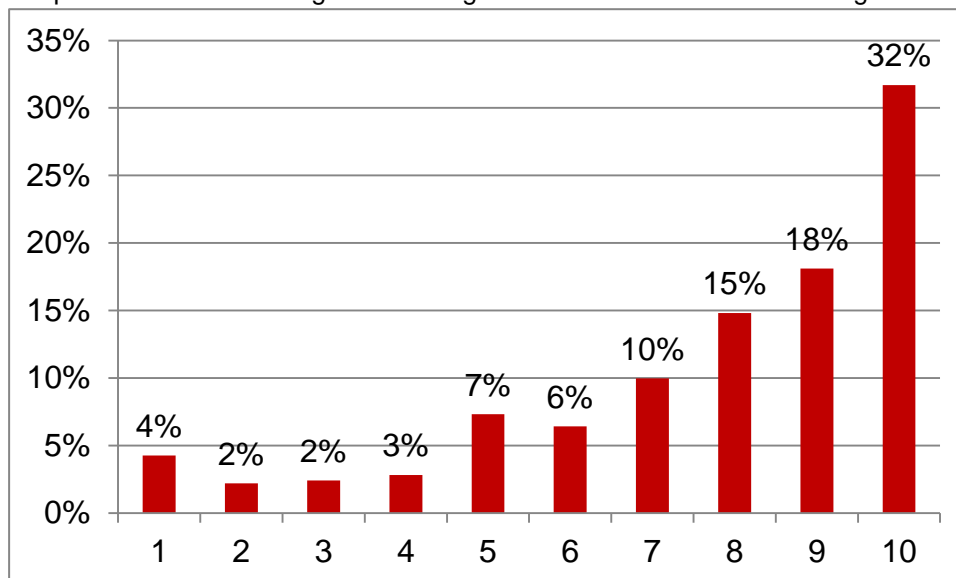


Q: TBF, n= 5.017

Ein großer Teil der Jugendlichen war mit dem Coaching zufrieden. *90% der Jugendlichen geben einen Wert über 5 an und bewerten das Coaching somit positiv bis sehr positiv.* Nur ein sehr geringer Teil war mit dem Angebot nicht zufrieden.

Betrachten wir die Einschätzung der Stärken und Schwächen, so ergibt sich folgende Verteilung:

Graphik 27: Durch das Jugendcoaching habe ich mehr über meine Fähigkeiten und Stärken erfahren

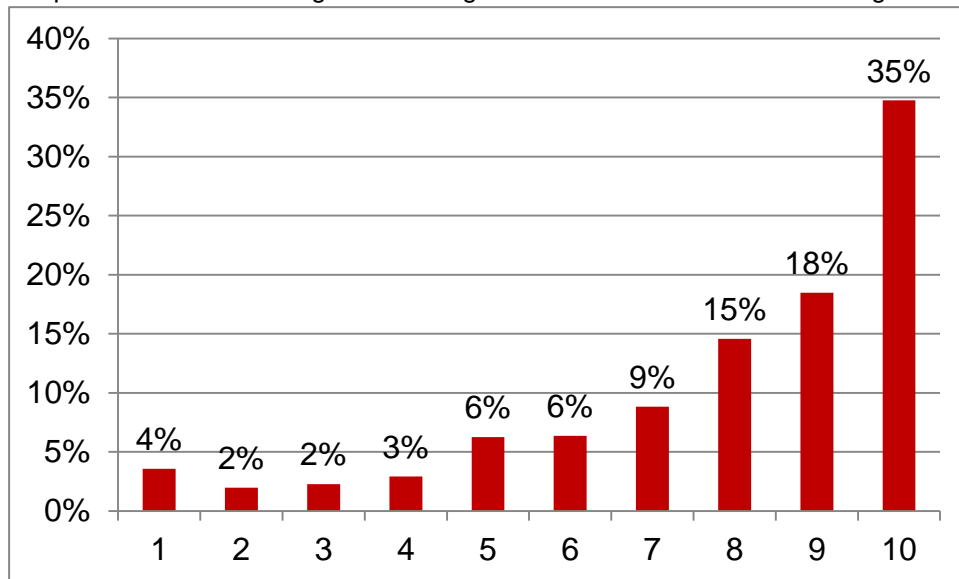


Q: TBF, n= 4.739

Hier können wir sehen, dass diese Frage nicht ganz so positiv bewertet wurde wie die vorhergehende. Dennoch bewerten 81% der Jugendlichen das Coaching positiv und wählen einen Wert über 5.

Wenn es um die Vorstellung der eigenen Zukunft geht, haben die Jugendlichen folgende Verteilung:

Graphik 28: Durch das Jugendcoaching habe ich eine bessere Vorstellung von meiner Zukunft

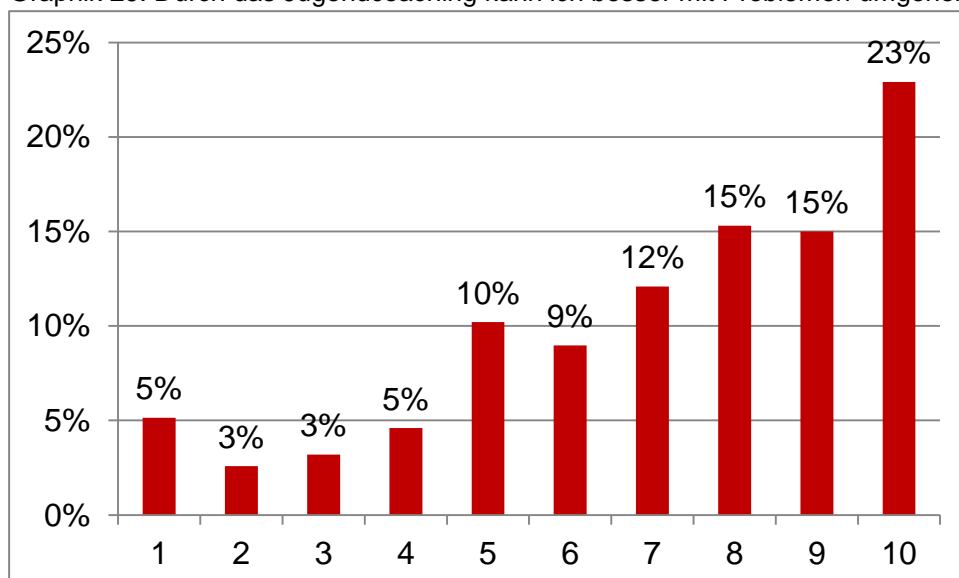


Q: TBF, n= 4.999

Auch hier ist wieder eine sehr hohe Zustimmung zu dieser Aussage zu finden, 83% bejahen diese Frage. *Das Jugendcoaching wirkt sich demnach positiv auf die Vorstellung der eigenen Zukunft aus.*

Geht es um die Einschätzung, ob die Jugendlichen durch das Jugendcoaching besser mit ihren Problemen umgehen können, ist die Zustimmung nicht ganz so hoch.

Graphik 29: Durch das Jugendcoaching kann ich besser mit Problemen umgehen

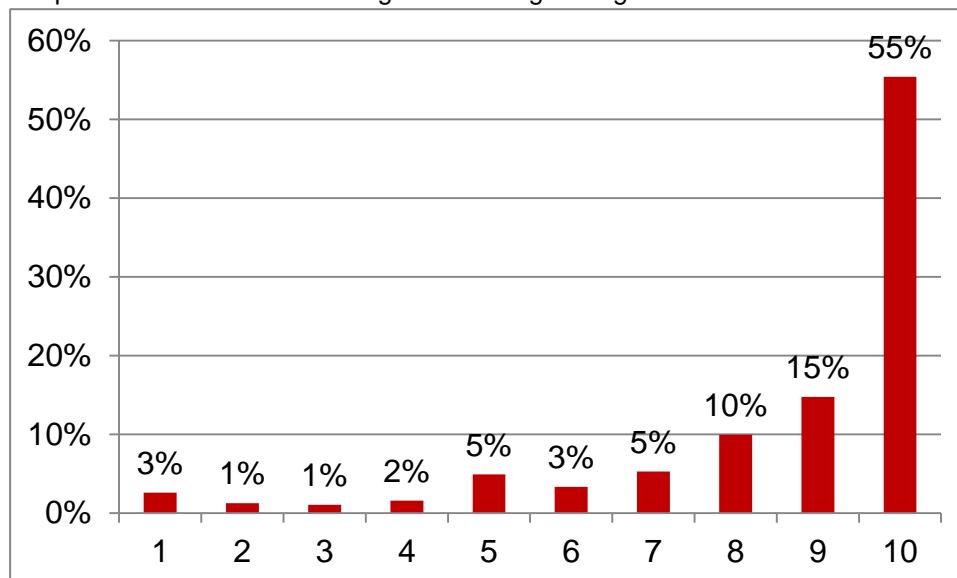


Q: TBF, n= 4.567

Hier sehen immerhin 26% der befragten Jugendlichen, dass sie nach dem Coaching nicht besser mit Problemen umgehen können.

Betrachten wir hingegen, ob die Jugendlichen sich wohlgeföhlt haben, gibt es eine sehr hohe Zustimmung. Bei dieser Variablen haben wir den höchsten Wert 10 mit 55%. Rund 88% haben sich wohlgeföhlt.

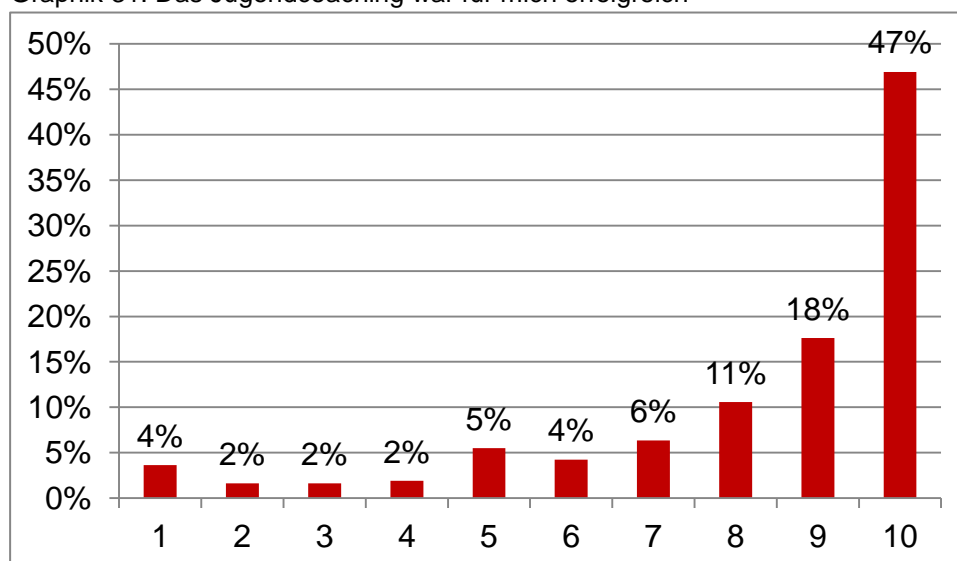
Graphik 30: Ich hab mich im Jugendcoaching wohl geföhlt



Q: TBF, n= 4.966

Wenn wir uns die Frage ansehen, ob das Jugendcoaching für die Jugendlichen erfolgreich war, sehen wir, dass knapp die Hälfte diese Frage mit dem höchsten Wert 10 bewertet.

Graphik 31: Das Jugendcoaching war für mich erfolgreich



Q: TBF, n= 4.678

Generell kann festgehalten werden, dass das Jugendcoaching von den Jugendlichen die daran teilgenommen haben, als sehr erfolgreich und sehr positiv bewertet wird.

Am Ende des Fragebogens werden die Jugendlichen aufgefordert Verbesserungsvorschläge zu notieren. Die Frage lautet:

Hast du für das Jugendcoaching Verbesserungsvorschläge? Welche?

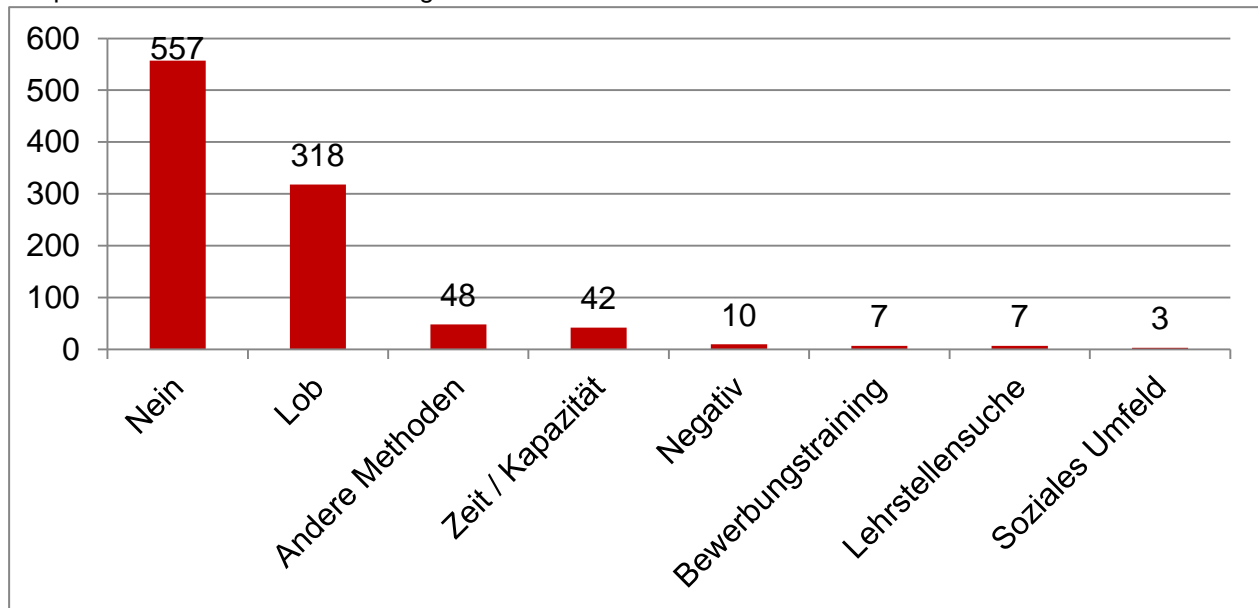
Die Antworten, die hier gegeben wurden, wurden wie folgt kodiert:

Tabelle 77: Kodierung der offenen Fragen

Nein	Nein, oder Keine
Lob	Es ist sehr gut, hat mir geholfen, so wie es ist, ist es gut, ihr seid die Besten, ich danke Euch,
Zeit/Kapazität	Mehr Zeit, öfter, andere Zeiten, mehr Erreichbarkeit Ausweitung der Zielgruppe, mehr BeraterInnen
Bewerbungstraining	Bewerbungsgespräche, Bewerbungen schreiben
Lehrstellensuche	Hilfe bei Lehrstellensuche
Andere Methoden	Mehr mit PC arbeiten, mehr Test, mehr Firmen besuchen, mehr Spiele, bessere Gestaltung, mehr Praktisches,
soziales Umfeld	Eltern und LehrerInnen sollen miteinbezogen werden
Negativ	Es ist ein Blödsinn, hört auf damit
Nicht passend	Kommentare die für das Jugendcoaching keine Relevanz haben. Wie: Hilfe bei Referaten, oder Nachhilfe

Die meisten Antworten sind „Nein“ oder „Keine“. Immer wieder wurden diese auch mit positiven Meldungen verknüpft. Lob und Dank waren am zweithäufigsten zu finden. Anregungen bezüglich anderer Methoden oder mehr Zeit / Kapazität werden auch noch genannt. Alle anderen Antworten sind vereinzelt. Im Großen und Ganzen wurde im Rahmen dieser Frage von den Jugendlichen positives Feedback gegeben.

Graphik 32: Kodes der offenen Fragen:



Q: TBF, n= 1.022

Fazit:

In diesem Beitrag konnte gezeigt werden, dass das Jugendcoaching im Jahr 2013 einen wichtigen Beitrag für viele Jugendliche im Bereich des Übergangs Schule und Beruf leisten konnte. Es wurde versucht die Zielgruppe des Jugendcoachings wie auch die Arbeit, die hier geleistet wird, von unterschiedlichen Seiten zu beleuchten.

Im ersten Teil wurde gezeigt, welche Unterschiede sich zwischen den Geschlechtern aber auch nach Erstsprache zeigen lassen. Weibliche Teilnahmen werden in vielen Bereichen, wie etwa bei den Kulturtechniken besser eingestuft als ihre männlichen Kollegen. Dafür haben die männlichen Teilnahmen ein positiveres Bild von sich selbst und ihrer Zukunft. In anderen Bereichen wie etwa bei der Teilnahmebefragung lassen sich keine Unterschiede nach Geschlecht erkennen.

Beziehen wir uns auf die Erstsprache, so gibt es immer wieder deutliche Unterschiede. Etwa wie die Unterstützung des sozialen Umfeldes wahrgenommen wird, oder aber auch bei den Problemlagen der Teilnehmenden.

Die Daten aus dem Monitoring Berufliche Integration zeigen auch, wie sich die Teilnahmen im Laufe des Jugendcoachings entwickeln. Bei den meisten Fragen gibt es zwischen einem Viertel und einem Fünftel an Teilnahmen, die sich verbessern können. Etwa wenn es um die Motivation oder auch die Selbsteinschätzung geht. Hier kann das Jugendcoaching einen positiven Beitrag leisten. Bei der Frage nach dem Berufswunsch kann sich sogar die Hälfte der Teilnahmen verbessern und hat somit eine klarere Vorstellung der eigenen Zukunft. Aber auch bei Fragen, welche die Teilnehmenden selbst beantworten, kann gezeigt werden dass diese ein positives Bild von sich und ihrer Zukunft am Ende des Coachings haben.

Auch die Teilnahmebefragung konnte zeigen, dass jene Jugendlichen, welche einen Bogen ausgefüllt haben, dem Jugendcoaching ein sehr positives Feedback geben. Bei allen Fragen, die gestellt werden, gibt es ein deutlich positives Bild vom Jugendcoaching.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Jugendcoaching, welches im Jahr 2013 zum ersten Mal in gesamt Österreich angeboten wurde, eine sehr positive Bilanz ziehen kann.